

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortl. für den polit. und allg. Theil, Theater und Kunst und das Feuilleton: Ludwig Rohmann; verantwortl. für den lokalen und provinziellen Theil: Julius Goh; für den Inseratentheil: E. Niesel, sämtlich in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaatz in Elbing.

Nr. 295.

Elbing, Sonnabend

16. Dezember 1893.

45. Jahrg.

Die Liebesgabe für die Branntweimbrenner.

Eine der meist berührten Fragen der gegenwärtigen Steuer-Gesetze betrifft die sogenannte Liebesgabe für die Branntweimbrenner und häufig wird bei der hierüber herrschenden Unklarheit die Frage aufgeworfen: „Wie kommen den großen Branntweimbrennern die 20 Mk. für den Hektoliter, welche für ein Contingent von zwei Millionen Hektoliter an Steuer weniger entrichtet zu werden brauchen (50 Mark statt 70 Mark) zu Gute? Mit anderen Worten: Wie kommt es, daß diese je 20 Mark wirklich in die Tasche der an diesem Contingent beteiligten Brenner fließt?“ Da die Beantwortung dieser Frage ohne Zweifel auch weitere Kreise interessiert, so geben wir nachstehend die klare und erschöpfende Ausführung eines mitten in der Praxis stehenden, durch Kenntnisse und Erfahrungen hervorragenden Mannes über dieses Thema wieder:

Es ist nicht leicht, eine kurze Antwort auf die Frage zu geben. Freilichige und konervative Capacitäten würden tagelang darüber debattieren können, ohne sich zu überzeugen oder zu widerlegen. Zur Orientierung diene Folgendes: Der Gesetzgeber wollte bei Erlass des neuen Branntweinsteuergesetzes von 1887 durch die Schaffung der verschiedenen Steuerstufen von 50 bezw. 70 Mk. pro 100 Liter Alkohol den bestehenden Brenneren, einerlei ob groß oder klein, landwirtschaftlich oder gewerblich, eine Entschädigung dafür gewähren, daß in Folge dieser hohen Steuer der Consum bedeutend abnehmen würde. Es wurde bestimmt, daß für 2 Millionen Hektoliter Alkohol die Verbrauchsabgabe pro Liter 50 Bfg. betrage, für das darüber hinaus producirte Quantum pro Liter 70 Bfg. Unter die bestehenden Brenneren wurden die 2 Millionen Hektoliter verteilt nach dem Betriebsumfang der Produktion, den diese in den 3 vorhergehenden Jahren gehabt hatten, oder nach den Betriebs-Anlagen, wofür in den 3 letzten Jahren Neuanlagen gemacht waren bez. die Brennerer noch keine 3 Jahre bestand.

Dasjenige Quantum, welches die einzelne Brennerer zum Verbrauchsabgabensatz von 50 Bfg. pro Liter herstellen darf, nennt man ihr Contingent. Nach obigem Vertheilungsmodus giebt es Brennerer, die nur 10 Hektoliter Contingent und weniger haben, wie auch Brennerer, die 1000 Hektoliter und mehr Contingent haben.

Neu gegründete Brennerer bekommen, wenn sie gewerblich sind, überhaupt kein Contingent, wenn sie landwirtschaftlich sind nur dann, wenn nachgewiesen, daß die Brennerer für das betreffende Landgut Bedürfnis haben.

Für den über ihr Contingent hinaus hergestellten Branntwein muß, wie schon gesagt, jeder Brenner 70 Bfg. pro Liter zahlen. Eine Brennerer, die vor dem neuen Branntweinsteuergesetze eine große

Production hatte, mithin heute ein großes Contingent hat, es also nicht nötig hat, Branntwein zu 70 Bfg. herzustellen, wird den größten Theil der Differenz zwischen 50—70 Bfg. verdienen, aber die wenigsten Brennerer sind in der glücklichen Lage. Die meisten Brenner sind ihres geringen Contingents wegen gezwungen, ebenso viel Branntwein zu 70 wie zu 50 Bfg. herzustellen, und in diesem Falle geht ihnen die vom Gesetzgeber zubehaltene Vergünstigung ganz verloren; sie zahlen thatsächlich einen mittleren Satz von 60 Bfg. Es steht heute der Branntwein in Folge geringen Consums, — vollständig fehlenden Exports, so niedrig im Preise, daß eine Brennerer, die nur 70er herstellen dürfte, nicht bestehen könnte. Wenn die Differenz zwischen 50—70 von den zwei Millionen Hektoliter Contingent (40 Millionen Mk.) wirklich in die Tasche der Brenner flösse, könnte von einem Liebesgeschenk von 40 Millionen die Rede sein, es ist das aber nicht der Fall, denn wenn das Contingent fallen würde, was bei Einführung einer progressiven Fabriksteuer ein Vortheil wäre, würde das Liter Branntwein um wenigstens 15 Bfg. steigen müssen, weil, wie gesagt, die Herstellung von 70er Branntwein heute verlustbringend ist. Es kommt hiernach das Contingent nur zu einem kleinen Theile Brennerer mit einem sehr großen Contingent, die keinen 70er brennen, zum weitesten größten Theile aber dem Handel bezw. den Consumanten zu gute, weil ohne Contingent, wie schon gesagt, des Liter Spiritus entsprechend theurer sein würde.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. Dezember.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Berathung des Gesetzesentwurfs betr. die Gewährung von Unterstufungen an Inwaliden aus den Kriegen vor 1870 und deren Hinterbliebenen. Die Vorlage wird definitiv angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Handelsvertrags mit Spanien. Nach kurzem Referat des Abg. Paasch nimmt Abg. Büllin (nl.) das Wort, um lediglich an die Position „Wein“ einige Bemerkungen zu knüpfen. Es sei nicht absolut richtig, daß der Vertrag mit Italien unserm Weinbau zu Gute komme. Die Preise für Rothweine wären viel eher dadurch gedrückt. Wenn er dem vorliegenden Vertrag zustimme, geschehe es wegen des Umstandes, daß spanischer Verschnittwein sich besser eigne als italienischer. Redner wünscht den Kunstwein von dem Verschnitt mit spanischem Wein ausgeschlossen.

Staatssekretär v. Bütticher erklärt, daß die Controlorgane der Regierung bereits auf diesen Standpunkt verwiesen seien, die Beobachtungen würden sorgsam weitergeführt und etwa erforderlich werdende Verfügungen in diesem Sinne würde die Regierung jederzeit erlassen.

Abg. v. Manteuffel (konf.) ergreift das Wort heute, um den, ihm vom Reichstanzler und Herrn

v. Bennigsen beigelegten Titel „Haupt der Agrarier“ versehen zu rechtfertigen. (Bravo rechts.) Er habe vor zwei Jahren für die Handelsverträge gestimmt. Die Annahme, das Dreihundsystem würde irgendwie gelitten haben, wenn i. Z. die Annahme nicht erfolgt wäre, dürfte jedoch wohl Niemand glauben. Die Hauptlasten des Dreihunds trage Deutschland und deren Lasten in der Hauptsache wiederum die Landwirtschaft. (Beifall rechts.) Redner habe vor 2 Jahren den politischen Fehler mit den verbündeten Regierungen gemacht. Ich habe eingesehen, daß das damals ein politischer Fehler gewesen ist und seitdem scheidet sich meine Haltung von der der verbündeten Regierungen. Zum Schlusse bemerkt Redner, daß trotz der Ausführungen des Herrn v. Bennigsen noch 99 pCt. der Landwirthe auf seiner Seite ständen. (Beifall rechts.)

Reichstanzler v. Caprivi hat vor 2 Jahren mit mehreren Landwirthen Fühlung genommen und von denselben gehört, sie halten es für besser, die Zölle auf 3/4 Mk. herabzusetzen und denselben dadurch eine längere Dauer zu sichern. Noch heute behaupte ich, daß ich damals der Landwirtschaft einen großen Dienst erwiesen habe, wie ich noch heute eifrig für die Interessen der Landwirtschaft eintrete. Der Reichstanzler leitete die Agitationsweise des Bauernbundes und wünscht mehr Stütze auf die Autorität als auf die Majorität bei den Vertretern der Wahlkreise zu sehen. Sie haben die Verpflichtung, sich hier im Berkehr mit andern Abgg. durch das, was Sie hier hören, belehren zu lassen. Und Sie sollten auch Ihre Wähler belehren. Auf den Bimetallismus übergehend, wünscht der Reichstanzler zu wissen, ob wir nicht die beste Währung haben? Man möge ihm eine bessere nennen! Im Uebrigen sei ohne England in dieser Richtung kein Schritt zu thun. (Beifall.)

Staatssekretär v. Marschall erklärt, daß er ein durchaus konservativer Mann sei und kein Gegner der Landwirtschaft. Er vermahnt sich gegen den Vorwurf, daß er seine Rede halte, um Beifall bei Freisinnigen und Sozialdemokraten zu finden.

Abg. Schulz = Lupitz (Reichsp.) findet nicht, daß irgendwie der Beweis erbracht sei, daß die deutsche Landwirtschaft durch die Verträge geschädigt würde. Im Bunde macht sich bereits eine starke Gegenströmung bemerkbar und ich bezweifle dem Herrn v. Manteuffel, daß 99 pCt. der Landwirthe hinter ihm stehen. Die Regierung wird keinen Schritt unternehmen, der die Landwirtschaft schädigt. Unsere Landwirthe sollten bemüht sein, reichere Ernten zu gewinnen, da die Produktivität unseres Bodens noch lange nicht erschöpft sei. Den Vorwürfen der Regierungen gegenüber erinnere er an das Entgegenkommen derselben bei den Tarifen der Staatsbahnen für landwirtschaftliche Produkte. Wir brauchen uns vor der ausländischen Getreide-Invasion nicht zu fürchten, ein tüchtiger deutscher Landwirth kann den Kampf mit der ganzen Welt aufnehmen.

Abg. Febr. Heyl zu Herrnsheim (nl.) erklärt sich namens des überwiegenden Theils seiner

Freunde für den spanischen Vertrag; derselbe sei für unsere Industrie wichtig.

Abg. Freiherr v. Stumm (Reichsp.) stimmt ebenfalls für Annahme des Vertrages.

Abg. Rickert (fr. Bgg.) plaidirt für Annahme des Vertrages. Der Reichstanzler möge mit den Konservativen nicht so empfindlich umgehen. Bismarck sei anders mit ihnen verfahren und das habe stets geholfen. Der Reichstanzler solle entweder rechts schwanken, oder eine volksthümliche Politik anstreben, im letzteren Falle würde er auch Verständniß beim Volke finden.

Abg. Dr. Kropatschek (konf.) meint, Rickert erinnere an den Schuldnaben, der dem Lehrer anzeige, daß ein Anderer etwas Böses gethan habe. Redner kennzeichnet seinen Standpunkt, der ihm die Landwirtschaft in erster Linie ans Herz legt und ihn bestimmt, für diese wie für alle Verträge eine ablehnende Haltung zu bewahren. (Beifall rechts.)

Abg. Lieber (Chr.): Wir sind keine prinzipiellen Freunde von Verträgen, sondern prüfen jeden einzelnen. Der vorliegende gewährt der Industrie Vortheile und wir werden für denselben stimmen.

Nach einer Rechtfertigung des Grafen Limburg-Stirum, der in den Kreisen der Bauern volles Verständniß für die Währungsfrage als vorhanden erklärt, wird die Debatte geschlossen.

Nach einem Schlußwort des Referenten und einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird zur Abstimmung geschritten.

Der spanische Handelsvertrag wird in allen Theilen mit großer Mehrheit ohne weitere Debatte angenommen. Es folgt die zweite Berathung des serbischen Vertrages. Auch dieser Vertrag wird in seinen einzelnen Theilen mit großer Mehrheit angenommen.

Sodann wird die Muster- und Marken-Schutz-Convention mit Serbien in dritter Lesung genehmigt. Hierauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen, Freitag 11 Uhr, Vormittag. 3. Lesung der Handelsverträge und Nachprüfungen. Schluß 5 1/2 Uhr.

Politische Tageschau.

Elbing, 15. Dezember.

Nach der Schlacht. Die „Voss. Zig.“ zieht in einem mit dieser Spitzmarke bezeichneten Leitartikel das Fazit aus der gestrigen Abstimmung über den rumänischen Handelsvertrag und gelangt zu dem Schlusse, daß es neben den Polen, die mit ihren 19 Stimmen die Mehrheit für den Vertrag bilden halfen, vornehmlich die Sozialdemokraten gewesen sind, die den Ausschlag gaben. Von ihnen werde auch das Schicksal des russischen Vertrags abhängen. Es werde aber nun an Caprivi und das preussische Ministerium die Ermüdung heranreifen, ob sie die bisherigen guten Beziehungen mit den Conservativen weiter aufrecht erhalten wollen. Wenn ja, dann sei den Conservativen trotz der gestrigen Schlappe der

Jeder hat das Recht, alles das zu thun, wodurch er Keinen verletzt. Schoppenhauer.

Die Columbische Weltausstellung.

XXXXXII. Die Fischerei-Ausstellung. II. Nachdruck verboten.

Von den einzelnen Staaten der Union schicken nur zwei, Pennsylvania und Wisconsin lebende Fische, ebenfalls in Aquarien zu sehen, doch ist kaum eine Art darunter, die nicht in der Sammlung der Fischerei-Kommission zu sehen wäre. Immerhin verdienen die Ausstellungsbehörden beider Staaten Anerkennung für die Mühe, die sie sich genommen. Von den anderen Staaten der Union verdient besonders Nord-Carolina hervorgehoben zu werden, das eine große Anzahl von ausgestopften Fischen, Wasserbügel und Säugethieren des Wassers, ferner verschiedene Arten von Anglerwerkzeugen geschickt hat. In seiner Ausstellung steht eine aus Stroh gebaute kreisrunde Hütte, wie sie die Fischer im östlichen Nord-Carolina zu errichten pflegen, ein sogenanntes „rushcamp“, welches ihnen zum temporären Aufenthalt dient, wenn sie zur Herbstzeit mit dem Fange des Nothbartes beschäftigt sind. Am Eingange zur Abtheilung des Staates stehen zwei hohe Palmettoebäume, von Smiths Island hergebracht. Der junge Staat Washington ist, wie fast überall, auch in der Fischerei-Gebäude gut vertreten, und damit seine Abtheilung der Aufmerksamkeit des Publikums nicht so leicht entgehe, hat er über derselben das riesige Skelett eines Walfisches anbringen lassen. Der Wal gehört zur Spezies Megaptera versabilis, allgemein unter dem Namen: der buckelige Pacific-Wal bekannt. Er war 15 1/2 Meter lang und sein Umfang betrug an einer Stelle 16 Meter. Die Wellen spielten ihn in Pacific-County, Washington, ans Ufer. Washington ist am reichsten an Lachsen. Diese Fischeart ist infolge dessen in seiner Ausstellung in allen Formen, außer der lebenden vertreten. Verschiedene andere seiner Fische

sind in ausgestopfter Form zu sehen. Der Staat hat ferner eine sehr reiche Fischerei-Ausstellung im eigenen Gebäude. Missouri zeigt unter den verschiedenen ausgestopften Exemplaren das des Alligatorfisches, der im Mississippi zu Hause ist und einen Kopf wie ein Alligator hat. Ohio's Ausstellung ist ziemlich umfangreich, zeigt aber nichts Bemerkenswerthes. Von der Ausstellung des Empire-Staates habe ich keine Spur gefunden, hingegen entdeckte ich Privat-Ausstellungen aus dem Staate und der Stadt New-York. Die Firmen Max Ams, Wolff und Reining und F. A. Meierdients Söhne, alle drei aus der Stadt New-York, stellen Sardinen, Heringe, Störe und allerlei Delikatessen aus. Ein Wandbild zeigt uns die Fischplätze bei BaySide, N.-Y. und ein wirkliches Boot, gefüllt mit großen Stören, nimmt die Mitte des Platzes ein, während man rings herum Fächchen und Blechgefäße mit Delikatessen aller Art erblickt. A. M. Mc. Gregor läßt einen von ihm in Fort Mayers, Florida, gefangenen Tarpon sehen, der über 2 Meter lang ist und 196 Pfund wiegt, angeblich der zweitgrößte Fisch dieser Art, der je mit einer Angelruthe gefangen wurde. Recht gut ist Massachusetts vertreten, wie sich das von einem Staate ziemt, der den größten Fischmarkt der Welt hat. Als solcher gilt Boston. Im Jahre 1890 wurden von dort allein 90 Millionen Pfund Fisch per Schiff versendet. Eine sehr interessante Ausstellung hat die Stadt Gloucester, die schon im vorigen Jahrhundert wegen ihres Fischfanges bekannt war. Sie hat es sich 13,000 Mk. kosten lassen, um Modelle ihrer dem Fischfang gewidmeten Gebäude und Fahrzeuge dem Publikum hier vor Augen zu führen. Besonders letztere sind des Betrachtens werth, weil sie in geschichtlicher Reihenfolge stehen, von solchen, die zu Anfang des 17. Jahrhunderts dort benutzt wurden bis zu denen des heutigen Tages. Von den Ausstellungen der übrigen Staaten können sich noch Maine und Rhode Island sehen lassen, obwohl ihre Ausstellungen durchaus nicht ihrer Bedeutung als Fischerei = Staaten entsprechen.

Deutschland ist im Fischerei-Gebäude ziemlich schwach vertreten; es haben hier insgesamt nur 7 Firmen ausgestellt, und zwar hauptsächlich Fischereizeuge, Angeln und sonstige Fischereigeräthe. Die beste Ausstellung hat hier die mecha-

nische Fabrik von Tizehoe. Dieselbe stellt, neben ihren als vorzüglich bekannten Reizen jeder Art, Artikel für Hochsee-, Binnen- und Flußfischerei aus. Gut vertreten ist auch die Firma Carl Schwannemeyer in Zerlöh, die vorzügliches namentlich auf dem Gebiete der Angelspinnerei leistet. Angelgeräte und Metall-Spinnfische stellt ferner aus die Firma H. Stock in München, während der deutsche Fischerei-Verein sich mit der Ausstellung von Werken über Fischereiwesen und Fischereierarten, welche allerdings interessant sind, begnügt. Frankreich, Deutschlands Nachbar im Gebüde, ist noch schlimmer repräsentirt. Holland stellt ein vollständig (mit Marionetten) bemanntes Boot und Signalfallen aus. Rußland hat eine der besten und reichhaltigsten Ausstellungen; hier treten besonders die Erzeugnisse an Karbar in den Vordergrund. Hinsichtlich der Zahl der Aussteller wie nach dem instruktiven Werthe verdient jedenfalls die Ausstellung Norwegens als die reichhaltigste und beste im ganzen Fischereipalast bezeichnet zu werden. Es stellen hier nicht weniger als 99 Firmen aus und Alles, was nur irgend mit dem Fischereiwesen in Verbindung steht, ist vortrefflich vertreten; neben Angelhaken und Angelschnüren finden wir Reize bester Qualität, neben diesen Modelle von Walfischfahrgern etc. und neben diesen wieder musterhaft ausgerüstete, mit lebensgroßen Figuren bemannte Heringsfischer- und andere Boote. Das Land der Mittelmeerregion hat es damit verstanden, das Vornehmste und Bedeutendste seiner Gewerbe zu veranschaulichen, und der Welt einen Begriff zu geben von der Bedeutung desselben und der Fortschritte, die gerade Norwegen auf diesem Gebiete aufzuweisen hat.

Seul.

Aus den Berichten eines österreichischen Reisenden. (Schluß.) Dann herrscht in ganz Seul eine fabelhafte Aufregung. Die Gassen werden geleert, der Tandelmarkt aus den Hauptstraßen entfernt, und aus dem ganzen Königreiche werden die Soldaten, die Würdenträger und die Tänzerinnen nach Seul einberufen. Vom Vormittag an lagerte schon das Militär in den Straßen, für die hohen Offiziere wurden Zelte errichtet und die Räder der in dem Königsplatz angestellten zwei

Krupp'schen und der Gatling'schnellfeuerartilleriebatterien wurden geschmiedet.

Das gesammte koreanische Geschützmaterial ist nämlich wie die Thorpfähler im Palast deponirt, damit nicht einmal gelegentlich einer Meinungsverschiedenheit die lieben Unterthanen mit diesen gefährlichen Waffen ungeschickt umgehen könnten. Schon vor sechs Uhr früh begann der Königszug, eine Reihe hochinteressanter, farbenreicher asiatischer Bilder. Von Truppenführern umgeben eröffnete eine Anzahl Kriegsmandarinen zu Pferd in roth-selbendem Gewande den Zug. Auf der Brust trugen sie in erhabener Goldstickerei den koreanischen Tiger, in den Händen hielten sie die Insignien ihrer Stellung, einen riesigen Pfeil. Die Pferde wurden je von zwei Trabanten geführt, hinten nach folgte ein Troß von Dienern, die des Mandarinen Pfeife, Feuerzeug, Nischenbecher, Schreibetui, Gießzeug, ja sogar die Schlafrolle und Matten nachtrugen. Alle waren in gleichmäßige Farben gekleidet und bildeten ein abgeschlossenes Ganzes. Nebenher zogen auch die Zivilmandarinen auf, die statt des Pfeiles einen bändergehmückten Stab in den Händen hielten. Häufig bemerkte man hier die gebrauchliche ungeheure Hornbrille. Von Zeit zu Zeit kam ein Zug Herolde, die das Nahen des Königs verkündeten und eine kurze Lobeshymne befügten. Auf die Herolde folgten Bannerträger. Die Banner, aus bunter Seide gefertigt, hatten als Wappenbild Löwen, Tiger, Reiter, Drachen und Schlangen. Es waren weit mehr als hundert Banner im Zuge. Interessant war eine Art Langengarde. Die Lanzen hatten unterhalb der Eisenspitzen eintrage lose Metallringe, welche bei dem lautmäßigen Aufmarsch hell erklangen. Musikkorps gab es en masse. Originell war die auf Bonnies reitende Hofkapelle in seidenen Oberkleidern und spitzen Hüten. Endlich nahte der König, von einem doppelten Spalier Garben und Militär umgeben. Voraus wurde ein rother Schirm, das Zeichen höchster Macht, getragen. Dann kamen die zwei famosen Säulen, endlich der König selbst auf goldgezümmtem Ponie, beschattet von einem riesigen rothseidenen Sonnenschirm, den sein Minister des königlichen Hauses trug. Nun folgten wieder Trabanten, Hofbeamte und nun der Kronprinz unter einem schwarzseidenen blumengestickten Sonnenschirm. Der König sah in seinem rothseidenen, goldgestickten

schlechte Sieg gewiß. (Das Gegentheil dürfte sein. D. R.)

Nur Aktion gegen den Anarchismus verlaute, daß nach Ansicht maßgebender politischer Kreise in Berlin die Schwierigkeit des Arrangements eines internationalen Abkommens zur Abwehr des Anarchismus zunächst in der Frage liegt, wer die Initiative ergreifen soll und dann darin, daß man nirgends eine bestimmte Vorstellung von der Form und dem Wesen des erforderlichen Zusammenwirkens der Staaten habe.

Eine fernere Denkwürdigkeit zu Baillants Attentat wird der „Wes. Ztg.“ aus Paris wie folgt geschrieben: Seit mehreren Tagen mußte die Polizei, daß ein Bombenattentat in der Kammer geplant war. Die Quästor war gewarnt; sie hatte die Wachen verdoppelt, offenbar aber nicht die genügende Vorsicht gebraucht, denn Baillants war mit seinem Sprengtopf in der Tasche durchgewandert. Insofern aber wirkte die Warnung, als die Quästor beim Bombenschlage bald die Thoren schloß. Baillants versuchte zu fliehen, er schlug eine Glasbühre ein, stieß aber auf einen wachhabenden Marinejungen, der ihm das Bejonet auf die Brust setzte. Er zog sich zurück und machte sich möglichst unbemerkt. Mit seiner blutenden Nase habe ich ihn — natürlich ohne zu wissen, wer er war — später neben dem Tabakladen im Vorraum sitzen gesehen. Sodann hat er sich die Erlaubnis aus, zum Buffet der Journalisten hinauszufolgen. „Mir ist so fieberhaft“, sagte er zu dem Diener, der an der Treppe Wache hielt, „ich möchte ein Glas Wein trinken.“ Die Erlaubnis wurde ihm erteilt. Am Buffet stand er mit uns zusammen und stärkte sich nach seiner gewöhnlichen Arbeit.

Die italienische Kabinettsbildung gilt nach neueren Meldungen aus Rom jetzt als vollständig beendet. Die Mehrzahl der Portefeuilles waren schon besetzt, und diese Besetzung ist auch unverändert geblieben. Für das Kriegsministerium ist nunmehr, wenn die letzten Meldungen zutreffend sind, endgültig General Pedotti bestimmt, für das Marineministerium Morini, der bereits vorher dafür in Aussicht genommen war. Das Ministerium des Innern wird Crispi selbst, der bekanntlich das Innere verwaltet, zunächst interimistisch übernehmen. Jedensfalls dürfte die endgültige Besetzung dieses Ministeriums keine Schwierigkeiten machen. Das Besondere bei diesen Neubesetzungen ist die Wahl des Kriegsministers. Bisher war Nicotti für diesen Posten in Aussicht genommen. Dessen Ernennung scheint aber daran gescheitert zu sein, daß dieser eine Verminderung des Militärstandes anstrebte. Ueber das Programm des Ministeriums erklärt die „Tribuna“, daß der Gedanke an eine Erhöhung aller direkten Abgaben um ein Fünftel aufgegeben ist, weil davon auch ausländische Rentenbesitzer betroffen würden, doch sei eine Erhöhung mehrerer bestehender Steuern sicher zu erwarten. Von der Erhöhung der Gebäudesteuer und der Wiedereinführung der abgeschafften Kriegszuschläge zur Grundsteuer erhofft man 29 Millionen.

In Marokko scheint die endgültige Besetzung der Feldbesitzungen nahe bevorzustehen. Der Bruder des Sultans, Araaf, gab Martinez Campos die Zusicherung, daß die Feindseligkeiten nicht wieder beginnen würden; er werde so lange in Melilla bleiben, bis der Witz beigelegt sei; er erwarte die Ankunft des Sultans, um alsdann die Rebellen zu züchtigen. Auf Befehl Araafs zerstörten die Kabylen die von ihnen auf spanischem Gebiete angelegten Verschanzungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Dez. Aus guter Quelle verlaute: Eine amtliche Darlegung der Gründe, welche den württembergischen Gesandten Herrn von Moser zum Rücktritt bewegen haben, wird thatsächlich in aller Kürze, vielleicht schon im Laufe der nächsten Woche erfolgen. Ueber die Notwendigkeit einer authentischen Darlegung der bekannten, zu einem Militärkonflikt zwischen Preußen und Württemberg aufgekauften Affäre, hat man sich in Berlin und Stuttgart bereits verständigt; nur über die Form dieser Verlautbarung sollen die Ansichten noch auseinandergehen. Die hierüber schwebenden Verhandlungen dürfen aber inzwischen ebenfalls bereits ihren Abschluß gefunden haben.

Darmstadt, 14. Dez. In der zweiten Kammer legte der Finanzminister Weber das Budget vor, welches eine Mehreinnahme von 2,600,000 Mk. aufweist. Vorerst ist eine Steuererhöhung unnötig. Die provisorisch aufgehobene Weinststeuer ist mit 300,000 Mk. Ertrag als unentbehrlich wieder eingestellt. Darauf vertagte sich die Kammer bis Anfangs Januar, wo sie zu den neuen Reichsteuergesetzen ihrerseits Stellung nehmen wird. — Die Kaiserin in Friedrich ist heute, am Jahrestage des Todes der Großherzogin Alice hier eingetroffen. Sie besuchte das

Kleid mit dem koreanischen Hut ganz imponant aus. Er hat überhaupt sehr intelligente, wenn auch stark prononziert mongolische Züge; er scheint von ziemlich kleiner Statur zu sein. Sein Bart ist wie bei allen Koreanern spärlich. Der Kronprinz ist für seine 20 Jahre recht kräftig, mit aufgedunnenen Gesichtern und ausdruckslosen Augen. Auf die Hohenoten folgte der gelamte Hofstaat, da gab es in bunter Reihe Mandarinen, Trabanten, hübsch gekleidete Knaben auf weißen Ponies, Tänzerinnen, Sänger, Musiker und Soldaten, kurz der wahrhaftige Festzug des Sardanapal. Den Schluß bildete die irreguläre Kavallerie mit Pfeil und Bogen. Publikum hatte sich natürlich massenhaft eingefunden und benahm sich ganz ruhig und munter. Nichtsdestoweniger fand sich eine wahre Wunde vorfüßiger und Polizisten in zerissener Kleidung bemüht, in empörender roher Weise mit fäul langen Knütteln und Nuten auf die Köpfe der Leute loszuschlagen und sie in die Seitengassen zu drängen. Europäern wichen sie vorwärts aus, da die Mißhandlung eines Engländers bei einer solchen Gelegenheit dem Staate 10,000 Dollar Schmerzensgeld und 50,000 Dollar Creditionslohn an zwei englische Kanonenboote, die von der japanischen Station herüber gekommen waren, gekostet hat. Der König fügte noch als Zugabe die Köpfe der beiden unglücklichen Polizisten bei. — Mit demselben Pompe, mit dem der König früh auszog, kehrte er des Abends in den Palast zurück.

Unsere Mission in Seoul war damit auch erschöpft, und da die Dampfer von Nau-pa nach Chemulpo bereits vor 5 Uhr Früh abgehen, in Nau-pa es aber keine bessere Unterkunft giebt als seiner Zeit vor den Thoren der Stadt, zogen wir um 3 Uhr Morgens, nachdem der König die Thor Schlüssel geschickt hatte, fürbass aus der Stadt. Merkwürdiger Weise kamen wir diesmal ohne Aufsitzer und Kesselboaren in 8 Stunden nach Chemulpo. Eine größere Gesellschaft, die den nächsten Tag von Seoul abreiste, hatte das Vergnügen, 26 Stunden mit dem großen Chinesendampfer theils auf dem Wasser, theils auf einer Sandbank zuzubringen.

Mausoleum, in welchem sie Kränze niederlegte, und lehrte Mittags nach Frankfurt zurück.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Dez. Das Abgeordnetenhaus hat mit 185 gegen 73 Stimmen den Antrag Herold auf Nichtgenehmigung des Ausnahmezustandes abgelehnt und mit 185 gegen 73 Stimmen den Antrag des Ausschusses, von dem Ausnahmezustand Kenntnis zu nehmen, angenommen. Es lehnte mit 186 gegen 75 Stimmen einen Antrag des Abg. Herold zu sofortiger Aufhebung und Suspension der Geschworenengerichte ab. — Der französische Kammerpräsident Dupuy sandte heute an Chlumetz ein Danktelegramm für das telegraphische Beileid, welches das österreichische Parlament dem französischen überbrachte. — Eine Londoner Meldung der „Pol. Cor.“ constatirt, daß dem Gerücht, daß zwischen Frankreich und Rußland ein Gedankenaustausch über eine internationale Aktion gegen den Anarchismus stattgefunden habe, jede authentische Bestätigung fehlt.

Frankreich.

Paris, 14. Dez. Der Minister des Innern Reynal und der Justiz Dubois haben ein Rundschreiben an die Präfekten und Generalstaatsanwälte gerichtet, in welchem dieselben aufgefordert werden, die Bestimmungen des Preßgesetzes über die Hinterlegung von Pflichtexemplaren sorgsam zu überwachen, die bezüglichen neuen Gesetze in Anwendung zu bringen und die Polizeikommissare anzuweisen, allen Versammlungen beizuwohnen und über gegenwärtige Äußerungen ein Protokoll aufzunehmen. — Während der heutigen Kammer Sitzung verlas der Kammerpräsident Dupuy die von auswärtigen Regierungen und Parlamenten ihm zugegangenen Sympathiebesetzungen. Die Kammer hörte dieselben unter Beifall.

England.

London, 14. Dez. In dem heute unter Vorsitz Gladstones stattfindenden Ministerrathe sollen endgültige Beschlüsse über das von Lord Spencer vorgelegte Flottenprogramm gefaßt werden. — Die unter Befehl des Hauptmanns Wilton stehenden Truppen, welche den König Bobengua verfolgen, holten den letzteren ein, wurden aber von den im Hinterhalte liegenden Matabeles angegriffen und zum Rückzuge gezwungen.

Belgien.

Brüssel, 14. Dez. In der heutigen Sitzung der Kammer kündigte General Brialmont an, er werde demnächst die Ernennung einer Militärkommission beantragen, welche mit Prüfung der Festungen und der Armee beauftragt werden solle. Der Ministerpräsident Verneert erklärte, es sei nicht die Aufgabe der jetzigen Kammer, sich über militärische Fragen zu äußern, wohl aber der zukünftigen, nach dem neuen Wahlgesetze gewählten.

Die Kieler Spionenaftäre vor dem Reichsgericht.

Der Landesverrathprozess gegen die in Kiel verhafteten zwei Franzosen hat am Donnerstag vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts begonnen. Aus diesem Anlaß hat das Reichsgericht beschloffen, die Verhandlung, soweit nicht sekrete Dinge in Betracht kommen, vollständig öffentlich zu führen. Die seit Ende August d. J. verhafteten Angeklagten sind: 1) Jean Baptiste Charles Robert Mathieu Degouy alias Raoul Dubois; 2) Jacques Marie Joseph Delaguerre alias Maurice Jean Daguet. Die Angeklagten hatten sich bekanntlich in Cowes die englische Dampf-Luftschiff „Insect“ gegen eine Entschädigung von 2000 Mk. auf die Dauer von 14 Tagen gechartert, angeblich um eine Bergnügungsfahrt zu unternehmen. Die Luftschiff fuhr von Cowes durch den Eider- und Nord-Dijke-Kanal, landete in Helgoland, Cuxhaven, Wilhelmshafen, Bremerhaven, Braunschüttelerhaven, Tönning etc., und kam endlich nach Kiel. Die Franzosen sollen bei allen ihren Landungen die Hafenbesetzungen zum Theil abgezeichnet, zum Theil photographirt haben. In Cuxhaven begab sich ein dort stationirter Zollbeamter in amtlicher Eigenschaft behufs Visitation der vor Anker gegangenen Luftschiff an Bord. Bei seinem Eintritt in die Kajüte sah er auf dem Tisch eine große Anzahl von Zeichnungen, Plänen, Photographien, Karten und Schriftstücken ausgebreitet. Der Beamte fand nichts Steuerbares, die von ihm gemachten Wahrnehmungen befremdeten ihn aber derartig, daß er sich veranlaßt sah, seiner vorgelegten Behörde davon Mittheilung zu machen. Letztere machte die Polizeibehörde auf die Luftschiff aufmerksam. Diese war, noch ehe die Cuxhavener Polizei etwas unternehmen konnte, von Cuxhaven aus durch den alten Eider-Kanal über Rendsburg in das schon genannte und ausgetiepte Fahrwasser des Nord-Dijke-Kanals gelangt, und landete am Freitag, den 25. August, am Eisenbahndamm in Kiel. Gleich nach der Ankunft war von Seiten des bereits benachrichtigten Kieler Polizeichefs, Bürgermeisters Borey, die Weisung an verschiedene Geheim-Agenten ergangen: die Inhaber der Yacht und den ganzen Verkehr derselben mit dem Lande einer strengen, aber unauffälligen Kontrolle zu unterwerfen. Die beiden Franzosen besichtigten hier das See-Zort Bries, besuchten Holtzenau, Friedrichsort, Laboe und die Befestigungen der Döse des Kieler Hafens. Am Montag, 28. August, Vormittags, wurde die vorläufige Verhaftung der Verdächtigen verfügt und auf dem Stadthaus in Kiel das erste Verhör mit demselben vorgenommen. Daguet behauptete, Geschäftsfreisender zu sein und seinen Freund Dubois zu einer Bergnügungsfahrt eingeladen zu haben. Dubois bezeichnete sich als „Proprietär“. Gleich nach dem ersten Verhör wurde die genaueste Durchsuchung der englischen Yacht von einer Anzahl Criminalbeamten vorgenommen. Nach langen Bemühungen wurde in einer verborgenen Ecke ein umfangreiches Paket vorgefunden. In diesem befanden sich zahlreiche Moment-Aufnahmen, Skizzen, Pläne, sowie genaue Zeichnungen über die verschiedenen Küstenbefestigungen. Aus dem Fund ging hervor, daß die Franzosen zunächst von Cowies zur niederländischen Küste gefahren waren, woselbst sie die Befestigungen von Newerf skizzirten. Alsdann besuchten sie Wilhelmshafen, Vorkum, Helgoland, Cuxhaven und Kiel, woselbst sie überall die Festungswerke abzeichneten und photographirten. Bei einem hierauf vorgenommenen weiteren Verhör räumte Daguet schließlich ein, daß sie nicht eine bloße Bergnügungsfahrt gemacht haben, sondern daß es sich bei der Reise um einen Neben-zweck gehandelt habe, ausführliches Material für ein von ihm herauszugebendes Werk über Hafenbefestigungen-Anlagen zu sammeln; Dubois leugnete jede Befestigung an der Anfertigung der Arbeiten. Es wurde allerdings auch konstatiert, daß letztere sämtlich von der Hand Daguet's herrühren, die Behörde ist aber der Meinung, daß Daguet nur das ausführende Werkzeug, Dubois dagegen sein Befehlshaber gewesen

ist. Der Kapitän der Yacht und seine Besatzung verweigerten, daß sie von den Absichten und dem Treiben der Franzosen keine Ahnung hatten. Die Franzosen gestanden schließlich, daß sie vor ihrer Verhaftung noch die Absicht hatten, Swinemünde, Sankt und Stralsund zu besuchen, von dort nach Gleditz zu fahren und am 6. September nach Kiel wieder zurückzuführen. Wahrscheinlich wollten sie alsdann die Rückreise durch den Kanal antreten. Da die Behörde die Ueberzeugung gewann, daß sie es mit zwei französischen Spionen zu thun habe, so wurde die Ober-Reichsanwaltschaft von dem Treiben derselben in Kenntnis gesetzt. Reichsanwalt Treplin begab sich sogleich im Auftrage des Ober-Reichsanwalts nach Kiel. Nach einem längeren Verhör und eingehender Besichtigung der Zeichnungen, Photographien etc. verfügte der Reichsanwalt: die Verhafteten an das Landgericht Berlin I., das in solchen Dingen stets mit der Untersuchung betraut wird, zu überführen. Das Belastungsmaterial wurde dem Reichsmarineamt in Berlin unterbreitet, das zur Verhandlung auch mehrere Sachverständige entsandt hat. Nach beendeter Untersuchung in Berlin wurden die Akten der Ober-Reichsanwaltschaft nach Leipzig überliefert, die die Anklage wegen Landesverraths gegen Dubois und Daguet erhoben hat. Letztere wurden am 24. November von Beamten der Berliner politischen Polizei nach dem Untersuchungsgefängnis des Leipziger Landgerichts eskortirt. Dieselben haben sich nun wegen Verletzung des § 92 des Deutschen Reichs-Straf-Gesetzbuches zu verantworten. („Wer vorsätzlich Staatsgeheimnisse oder Festungspäne, oder solche Urkunden, Aktenstücke oder Nachrichten, von denen er weiß, daß ihre Geheimhaltung einer anderen Regierung gegenüber für das Wohl des Deutschen Reiches oder eines Bundesstaates erforderlich ist, dieser Regierung mittheilt oder öffentlich bekannt macht, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Festungshaft nicht unter sechs Monaten ein.“)

Der Andrang der Zuschauer zu den Verhandlungen war ein ungemein starker, und ein großer Theil des Publikums mußte wegen Ueberfüllung des Zuschauerraumes zurückgewiesen werden. Die Verhandlungen werden durch den bereideten Dolmetscher der französischen Sprache, Gymnasial-Dozent Professor Dr. Rose = Berlin, geführt. Als Zeugen sind Oberpolizeikommissar Maßen, Lieutenant zur See von Reuter (Wolff), Schützmann Honemann (Cuxhaven), Schützmann Borowski (Kiel), Gooße Jacobs-Zoenning, Landrichter Brandt-Berlin vorgeladen, als Sachverständige Kapitän zur See Geaf von Baudissin und Kapitän = Lieutenant Schack von Reichsmarineamt Berlin. Es wird alsdann der Anklagebeschluss verlesen. Danach ist Dubois 41 Jahre alt, Schiffsleutnant erster Klasse der französischen Armee, Daguet, 31 Jahre alt, Schiffsleutnant zweiter Klasse der französischen Armee. Die Angeklagten werden laut Anklagebeschluss beschuldigt: Durch Zeichnungen, photographische Aufnahmen und schriftliche Bemerkungen über die Küstenbefestigungen der Häfen zu Helgoland, Cuxhaven, Bremerhaven, Braunschüttelerhafen, Kiel und Vorkum und durch die Aufzeichnungen über den Zustand der Eider und des Nord-Dijkekanals die Interessen des Deutschen Reiches geschädigt zu haben, da die Aufzeichnungen den Zweck hatten, der französischen Regierung mitgetheilt zu werden.

Dubois bemerkt auf Befragen des Präsidenten Er sei dem großen Generalstab der französischen Armee attachirt und zwar sei er Mitglied der zweiten Sektion gewesen, die sich vornehmlich mit Küstenbefestigungen beschäftigte. Er hatte speziell die Küstenbefestigungen Deutschlands zu studiren, die in den letzten Jahren für Frankreich Besorgnis erregend wurden, und er er sah, daß man sich ein genaues Bild nur durch eigene Anschauung machen könne, so entschloß er sich, auf einer Yacht die Küstenbefestigungen sich selbst anzusehen. Er sei unter dem Namen Dubois gereist, obwohl sein wirklicher Name Degouy sei. Er habe den Professor Dubois von der Sorbonne in Paris gebeten, sich eventuell als seinen Verwandten auszugeben. Er sei mit Professor Dubois befreundet, denn er sei selbst drei Jahre an der Kriegsakademie in Paris gewesen. Sein Mitangeklagter Daguet habe diesen Vorlesungen beigewohnt, dadurch sei er mit diesem bekannt geworden. Er sei am 11. August mit Daguet von Paris abgereist. Präsident: Wollten Sie nicht noch weiter fahren? Angeklagter: Das schon deshalb nicht, weil ich nur vier Wochen Urlaub hatte, ich mußte daher am 10. September wieder in Paris sein. Präsident: Kamen Sie denn aus eigenem Antriebe nach Deutschland oder wurden Sie von Ihrer Regierung geschickt? Dubois: Wir wurden von Niemanden geschickt. Ober-Reichsanwalt Tressendorff: Als die Angeklagten verhaftet wurden, da erhob Dubois den Einwand, die Verhaftung sei wider das Bisterrrecht, da sie sich auf einer englischen Yacht befänden. Ich frage, ob Sie sich deshalb gerade eine englische Yacht gemietet hatten? Dubois: Ich betrachtete allerdings die englische Yacht als eine größere Sicherheit, für einen neutralen Boden habe ich die Yacht nicht gehalten. Ich war bemüht, eine französische Yacht zu mieten, da ich es nicht liebe, mit verdeckten Karten zu spielen, ich konnte aber eine französische Yacht nicht erhalten. Beide Angeklagte erklärten, sie hätten ihre Handlungsweise nicht für strafbar gehalten. Ueber ihre Beziehungen zu dem französischen Marineministerium wollten die Angeklagten sich nur dann auslassen, wenn die Deffentlichkeit der Verhandlung ausgeschlossen werde. Der Oberreichsanwalt widersprach diesem Verlangen. Am 1 Uhr wurde wegen der Vernehmung der Sachverständigen die Deffentlichkeit ausgeschlossen. Die Verhandlung wurde bis 4 Uhr Nachmittags fortgesetzt; alsdann fand eine Vertagung bis Freitag früh 9 Uhr statt. Zuerst wird eine geheime Sitzung abgehalten. Mittags wird dann dieselbe öffentlich sein und die Plaidoyers werden beginnen. Der Oberreichsanwalt betonte ausdrücklich, in Folge einer Anfrage des Bertheiligers, ob es nicht zulässig sei, daß die Sitzungen durchweg öffentlich seien, daß nur dann die Verhandlungen geheim geführt würden, wenn es sich um militärische und ganz geheime Schriftstücke handeln sollte.

Kunst und Wissenschaft.

Elbing, 15. Dez.

Paris, 15. Dez. (Tel.) In Literatenkreisen circulirt eine Witzschrift an den Unterrichtsminister, worin um Aufhebung des Verbots, das Stück „Einjame Menschen“ anzuführen, gebeten wird. Das Stück soll der Witzschrift zufolge nichts Anstößiges enthalten.

Die Generalversammlung der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger genehmigte am Donnerstag die Erhöhung der Pensionssätze nach den Anträgen des Direktoriums mit der Maßgabe, daß

erst die nächstjährige Delegirtenversammlung endgültig über die dauernde Erhöhung dieser Sätze Beschlüsse treffen soll und daß die vorläufig erhöhten Sätze wieder auf die alte Höhe zurückgehen sollen, falls die nächstjährige Generalversammlung die dauernde Erhöhung ablehnt und die Staatsregierung die Genehmigung verjagen sollte.

Aus aller Welt.

Ueber die vielen Unglücksfälle und Schreden, welche die jüngsten Stürme über unsere Schiffe und ihre Besatzungen gebracht haben, laufen noch fortwährend neue Nachrichten ein. Manche Schiffe sind weit hinaus in die See verschlagen und kehren jetzt erst, zum Theil arg zugerichtet, in einen Hafen zurück. Ueber den Untergang des bei Cherbourg gestrandeten und zerstückelten Hamburger Dreimastboomers „Oriente“ wird von einigen Ueberlebenden der Mannschaft berichtet, daß das Schiff, welches nach Bissabon unterwegs und mit Balken bekrachtet war, sich in der Nähe der französischen Küste unweit Cherbourg befand, als der Sturm mit orkanartigem Gewalt hereinbrach. Um sich über Wasser und frei vom Lande zu halten, sah das Schiff sich genöthigt, die Anker zu werfen. Ein großer Dampfer fuhr vorüber und erbot sich, als er die gefährliche Lage des Fahrzeuges bemerkte, die Besatzung an Bord zu nehmen, aber Kapitän Rutes, der Befehlshaber des Boomers, lehnte ab, sein Schiff zu verlassen und der Dampfer fuhr weiter. Inzwischen steigerte sich der Sturm in unbeschreiblicher Kraft. Die Ankerketten barsten, und im nächsten Augenblicke geriet das eiserne Schiff in die Brandung und zerstückelte in den Klippen der Küste. Die Wellen brachen mit einer Gewalt, die jeder Beschreibung spottet, über das Schiff hin und spülten die Decke und die auf Deck befindliche Mannschaft mit sich fort. Von den Berunglückten ist seitdem nichts mehr gehört worden. Die Ueberlebenden, welche im Wasser treibende Balken zu erfassen vermochten, wurden auf die Klippen geworfen und konnten sich hier halten, bis am nächsten Morgen Rettung nahe. Nach einer schrecklich vollbrachten Nacht nahmen Fischer die Schiffbrüchigen auf. Die meisten derselben waren schwer verletzt und liegen zum Theil ihrer Genesung entgegengehend, noch im Hospital zu Havre. Mehr als vier Mann sind ertrunken.

In Schneidemühl haben zahlreiche geachtete Bürger der Stadt, darunter die Herren Landgerichtspräsident Binder, Landgerichtsdirektor Penst, Landgerichtsrath Baum, die Professoren Baum und Melander, Töchterchuldirektor Ernst, sowie die beiden Bürgermeister Wolf und Redwig Folgendes veröffentlicht: „Sämmtliche Einwohner unserer Stadt ohne Unterschied der Konfession und des Standes eruchen wir hierdurch, sich von den antisemitischen Bestrebungen fern zu halten, welche in den letzten Wochen sich in unserer Stadt geltend gemacht und welche sogar zur Bildung eines antisemitischen Vereins hier selbst geführt haben. Diese, namentlich von auswärtigen, unberufenen Leuten erzeugten Agitationen stören den Frieden, untergraben die Eintracht und tragen somit am allerwenigsten dazu bei, daß Gedeihen unserer in letzter Zeit schon schwer genug heimgegangenen Stadt zu fördern. Möge daher ein jeder dazu beitragen, daß wie bisher, so auch ferner der religiöse Friede in unserer Stadt erhalten bleibe.“

Nachrichten aus den Provinzen.

Aus der Danziger Mehrung, 14. Dez. Die Weichsel ist jetzt wieder vollständig eisfrei. Die Schifffahrt auf dem Strome ist wieder eröffnet. Auch die Fähren sind wieder in Betrieb gesetzt. — Der kürzlich in der Weichsel bei Einlage gekunkene Kahn liegt noch immer fest auf Grund, so daß nur die obere Mastspitze über die Wasseroberfläche hervor ragt. Am Schiffsanfall zu vermeiden, wird die Unglücksstelle des Kahns durch eine brennende Laterne gekennzeichnet. Auch die Leiche des hierbei ertrunkenen Schifferjohannes ist bis jetzt noch nicht aufgefunden.

Chrißburg, 14. Dez. Anlässlich des jüngst gegen Se. Majestät den Kaiser beabsichtigten Attentats hat der Vorstand des hiesigen Kriegervereins unterm 10. d. M. ein Telegramm an Se. Majestät gerichtet. Hierauf ging heute folgendes Telegramm ein: „An den Vorstand des Krieger-Vereins“. „Se. Majestät der Kaiser und König lassen dem Vorstand für die treue Kundgebung vom 10. ds. bestens danken.“ Auf Allerhöchsten Befehl. v. Luanus, Geh. Kabinettsrath. — Das hiesige Schlachthaus ist bis auf die inneren Einrichtungen fix und fertig. Die maschinellen Einrichtungen sollen im Laufe der nächsten Woche aufgestellt, und das Schlachthaus von Neujahr ab dem Verkehr übergeben werden.

Krojanke, 14. Dez. Die Ortsparokasse, deren Begründung von der Stadtvertretung beschlossen worden ist und für welche bereits ein Statut der zuständigen Behörde zur Bestätigung vorliegt, wird nach aller Voraussicht am 1. April n. J. in Kraft treten. Hoffentlich wird bis dahin die unerlässliche Vorbedingung für das Institut, die Bildung eines Garantiefonds, erfüllt sein. Die aus den Spareinlagen resultirenden Einnahmen fließen dem Stadtkasse zu, wofür die Stadt als Aequivalent Bürgschaft für die Kasse leistet. — Zu auffälliger Weise vermindert sich hier mit jedem Jahr die Zahl der Dienftboten. Viele derselben ziehen alljährlich nach Berlin und eine nicht geringe Zahl verläßt in jedem Jahre über dem Ocean ihr Glück, während die zurückbleibenden übermäßige Lohnansprüche machen. Mädchen, welche vor wenigen Wochen aus der Schule traten, fordern 60—70 Mk. als Lohn, wogegen ältere nur gegen 100—120 Mk. Lohn zu haben sind.

Königs-W. Stargarder Grenze, 13. Dez. Die Frau eines Beamten hatte gestern zum Mittagessen Pilze bereitet, die sie im Spätsommer von einer ihr unbekanntem Frau gekauft hatte. Bald nach der Mahlzeit erkrankte zunächst das vierjährige Kind des Beamten und kurz darauf auch die Ehefrau und der Beamte selber, der jedoch sofort eine Bergiftung durch die genossenen Pilze vermutete und den Arzt rufen ließ. Nach angekränkten Bemühungen gelang es dem Arzte, die beiden Eheleute außer Gefahr zu bringen; das Kind jedoch legte noch schwerer darnieder.

Thorn, 13. Dez. Die Weichselchifffahrt ist wieder eröffnet, aus dem Winterhafen sind Rähne herausgegangen und löfchen ihre Ladung am heiligen Ufer. Die Ueberfährdampfer haben die Fahrten wieder aufgenommen.

Königsberg, 14. Dez. Ein in einem hiesigen Geschäfte beschäftigter 20 Jahre alter Schreiber unterschlug daselbst gestern früh einen von auswärtig an das Geschäftshaus gesandten Einschreibebrief, der, wie es sich später herausstellte, einen Inhalt von 11,000 Mk. hatte, und ist seitdem flüchtig. Der Flüchtling ist von mittlerer Statur, hat schwarze Haare, dunkle Augen, gelblich bleiche Gesichtsfarbe, ist bartlos und war mit

braunem Winterüberzieher, dunkler Hose und welchem grauen Filzhut bekleidet. Als besonderes Kennzeichen wird angegeben, daß er den Kopf seitlich geneigt trägt und eine sehr ruhige Sprache hat. Auf seine Ergreifung und die Verhaftung des größten Theiles des Geldes ist eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt. — Ein seltener Unglücksfall ereignete sich vor Kurzem auf dem Gute Angalen. Der dortige Kammerer hatte im Sommer einen in Folge einer Schußwunde flügelarmen Reiter eingefangen. Anfangs zeigte sich das Thier seiner neuen Umgebung gegenüber sehr scheu und trotzig. Nach und nach aber gewann es Vertrauen, besonders zu den Kindern, seinen treuen Pflügen und folgte ihnen auf Schritt und Tritt. Als eines Tages die achttjährige Tochter der Kammererfamilie und deren Schulfreundin ihre Kräfte im Ringen maßen, sprang plötzlich der Reiter in der Meinung, daß seiner Pflügerin ein Unrecht geschehe, auf das andere Mädchen zu und versetzte demselben einen dermaßen starken Schnabelhieb in das eine Auge, daß dasselbe sofort ausblutete. Das bedauernde Mädchen ist auf dem verletzten Auge völlig erblindet.

Billkassen, 12. Dez. Der Tochter des Gastwirths R. zu U. ist ein bedeutender Gewinn der Nothen Kreuz-Lotterie zugefallen. Dieser hat ihr der Unstern insofern dabei über mitgeteilt, als ihr das Loos abhanden gekommen ist, sodaß der Gewinn vorläufig nicht erhoben werden kann.

lokale Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

16. Dez.: **Wenig veränderte Temperatur, trübe, Niederschläge. Starke bis stürmische Winde.**

Elbing, 15. Dezember.

*** [Die Weihnachts-einkäufe von wirtschaftlichen Standpunkte.]** Von Alters her ist die Geschäftswelt darauf angewiesen, in den Weihnachtseinkäufen zu Geschäftszwecken eine ihr wichtigsten Leistungen zu erbringen, ja ganze Geschäftszweige sind vorzugsweise auf das Weihnachtsgeschäft angewiesen, deshalb ist auch zur Weihnachtzeit der Industrie und dem Handel ein entsprechender Umsatz zu gönnen und in diesem Jahre, wo die allgemeine wirtschaftliche Lage als eine gedrückte bezeichnet wird, wäre ein gutes Weihnachtsgeschäft erst recht allen Interessenten zu wünschen. Aber nicht nur die Verkäufer haben Interessen bei dem Weihnachtsgeschäft, sondern auch die Käufer, und mit den Klugheitsregeln, welche die letzteren bei den Weihnachtseinkäufen zu beobachten haben, wenn sie ihren Vortheil wahrnehmen wollen, möchten wir uns einmal beschäftigen. Die meisten Weihnachtseinkäufe dienen nicht dem eigenen Bedarf, sondern sie sind Geschenkzwecken gewidmet. Bei dieser Sachlage sind sehr viele Käufer zu Weihnachten geneigt, theils wirkliche, gute Luxuswaare, echte Gold- und Silberwaaren zc., theils aber auch geringwertige Zitterwaaren zu kaufen, und in dieser Hinsicht entstehen dann leicht wirtschaftliche Schäden. Gewiß wird kein Verständiger etwas dagegen einzuwenden haben, wenn Jemand seinen Verhältnissen entsprechend seiner Braut, seiner Frau, seiner Mutter oder Schwester oder Tochter einen echten Schmuck oder ein kostbares anderes Geschenk zu Weihnachten verehrt, aber die Ueberschreitung der eigenen finanziellen Verhältnisse dabei ist wirtschaftlich sehr schädlich, denn es wird durch die übertriebene und wenn, einmal angefangen, auch wiederkehrenden Luxusausgaben der Kaffe des Verbrauchenden ein oft ziemlich großer Betrag entzogen, welcher viel besser für praktische und wirtschaftliche Zwecke angelegt worden wäre, aber dazu gewöhnlich dann nicht auszuwenden wird. Ganz entschieden ist es aber, abgesehen von gewisser Zitterwaare für die Kinder und leichten Schmuckstücken für den Weihnachtsbaum zu verwenden, zu Weihnachten geringwertige Waare zu kaufen, denn sie macht dem Geschenkgeber keine Ehre und dem Empfänger keine Freude, ist auch wirtschaftlich wegwerfenes Geld. Einen goldenen Ausweg bietet für das diesjährige Weihnachtsthe die Industrie aber dadurch, daß man in fast allen Zweigen auch die gute und mittelgute Waare billiger als sonst kaufen kann, also für die Weihnachtseinkäufer eine sehr günstige Gelegenheit vorhanden ist, gute und billige, zweckmäßige und wirtschaftlich nützliche Gegenstände zu kaufen.

*** [Aus dem Reichsversicherungsamt.]** Es stand unstrittig fest, daß R. infolge eines Verkehrs-unfalls sein Leben verloren hatte. Die Berufsgenossenschaft sprach der Wittve die Hinterbliebenenrente zu. Klägerin war aber nicht mit der Festsetzung des Jahresarbeitsverdienstes einverstanden, welches ihr Ehemann bezogen haben sollte, sondern beantragte, daß auch die Trinkgelder dem für die Renten-Berechnung maßgebenden Arbeitsverdienst zuzurechnen seien. Das Reichsversicherungsamt lehnte aber die Ansprüche mit folgender Begründung ab. Damit die Anrechnung von wirtschaftlichen Vortheilen, die einem Arbeiter durch das Dienstverhältnis — sei es vom Arbeitgeber oder anlässlich der Arbeitsfähigkeit von Dritten — zufließen, auf den Arbeitsverdienst erfolgen kann, muß die Gewährung solcher Leistungen — ausdrücklich oder stillschweigend — bei dem Arbeitsvertrage und der Lohnbemessung vorausgesetzt sein. Die Leistungen dürfen nicht den Charakter reiner Geschenke tragen; sie müssen mit gewisser Regelmäßigkeit und Stetigkeit erfolgen, so daß die Arbeiter auf die Gewährung mit einiger Sicherheit rechnen können. So sind die Trinkgelder, welche die Kollkutscher von den Kunden für die Beförderung der angefahrenen Güter in die höheren Stockwerke ortszwecklich und herkömmlich erhalten, dem Lohne zugerechnet worden. Dagegen sind in einem Falle als nicht anrechnungsfähig die Trinkgelder angesehen worden, welche die Fahrgäste der Pferdebahn dem Schaffner aus reinem Wohlwollen geben, nachdem ermittelt wurde, daß die Einnahme bei der Feststellung des Lohnverhältnisses in keiner Beziehung Berücksichtigung gefunden hatte.

*** [Vacanzliste.]** 1. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 2. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 3. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 4. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 5. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 6. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 7. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 8. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 9. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 10. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 11. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 12. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 13. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 14. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 15. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 16. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 17. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 18. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 19. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 20. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 21. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 22. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 23. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 24. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 25. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 26. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 27. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 28. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 29. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 30. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 31. Januar 1894 Magistral zu Königsberg, 1. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 2. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 3. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 4. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 5. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 6. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 7. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 8. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 9. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 10. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 11. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 12. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 13. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 14. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 15. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 16. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 17. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 18. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 19. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 20. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 21. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 22. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 23. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 24. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 25. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 26. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 27. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 28. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 29. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 30. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 31. Februar 1894 Magistral zu Königsberg, 1. März 1894 Magistral zu Königsberg, 2. März 1894 Magistral zu Königsberg, 3. März 1894 Magistral zu Königsberg, 4. März 1894 Magistral zu Königsberg, 5. März 1894 Magistral zu Königsberg, 6. März 1894 Magistral zu Königsberg, 7. März 1894 Magistral zu Königsberg, 8. März 1894 Magistral zu Königsberg, 9. März 1894 Magistral zu Königsberg, 10. März 1894 Magistral zu Königsberg, 11. März 1894 Magistral zu Königsberg, 12. März 1894 Magistral zu Königsberg, 13. März 1894 Magistral zu Königsberg, 14. März 1894 Magistral zu Königsberg, 15. März 1894 Magistral zu Königsberg, 16. März 1894 Magistral zu Königsberg, 17. März 1894 Magistral zu Königsberg, 18. März 1894 Magistral zu Königsberg, 19. März 1894 Magistral zu Königsberg, 20. März 1894 Magistral zu Königsberg, 21. März 1894 Magistral zu Königsberg, 22. März 1894 Magistral zu Königsberg, 23. März 1894 Magistral zu Königsberg, 24. März 1894 Magistral zu Königsberg, 25. März 1894 Magistral zu Königsberg, 26. März 1894 Magistral zu Königsberg, 27. März 1894 Magistral zu Königsberg, 28. März 1894 Magistral zu Königsberg, 29. März 1894 Magistral zu Königsberg, 30. März 1894 Magistral zu Königsberg, 31. März 1894 Magistral zu Königsberg, 1. April 1894 Magistral zu Königsberg, 2. April 1894 Magistral zu Königsberg, 3. April 1894 Magistral zu Königsberg, 4. April 1894 Magistral zu Königsberg, 5. April 1894 Magistral zu Königsberg, 6. April 1894 Magistral zu Königsberg, 7. April 1894 Magistral zu Königsberg, 8. April 1894 Magistral zu Königsberg, 9. April 1894 Magistral zu Königsberg, 10. April 1894 Magistral zu Königsberg, 11. April 1894 Magistral zu Königsberg, 12. April 1894 Magistral zu Königsberg, 13. April 1894 Magistral zu Königsberg, 14. April 1894 Magistral zu Königsberg, 15. April 1894 Magistral zu Königsberg, 16. April 1894 Magistral zu Königsberg, 17. April 1894 Magistral zu Königsberg, 18. April 1894 Magistral zu Königsberg, 19. April 1894 Magistral zu Königsberg, 20. April 1894 Magistral zu Königsberg, 21. April 1894 Magistral zu Königsberg, 22. April 1894 Magistral zu Königsberg, 23. April 1894 Magistral zu Königsberg, 24. April 1894 Magistral zu Königsberg, 25. April 1894 Magistral zu Königsberg, 26. April 1894 Magistral zu Königsberg, 27. April 1894 Magistral zu Königsberg, 28. April 1894 Magistral zu Königsberg, 29. April 1894 Magistral zu Königsberg, 30. April 1894 Magistral zu Königsberg, 31. April 1894 Magistral zu Königsberg, 1. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 2. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 3. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 4. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 5. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 6. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 7. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 8. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 9. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 10. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 11. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 12. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 13. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 14. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 15. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 16. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 17. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 18. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 19. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 20. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 21. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 22. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 23. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 24. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 25. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 26. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 27. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 28. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 29. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 30. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 31. Mai 1894 Magistral zu Königsberg, 1. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 2. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 3. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 4. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 5. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 6. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 7. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 8. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 9. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 10. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 11. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 12. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 13. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 14. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 15. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 16. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 17. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 18. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 19. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 20. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 21. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 22. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 23. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 24. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 25. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 26. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 27. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 28. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 29. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 30. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 31. Juni 1894 Magistral zu Königsberg, 1. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 2. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 3. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 4. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 5. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 6. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 7. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 8. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 9. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 10. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 11. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 12. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 13. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 14. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 15. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 16. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 17. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 18. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 19. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 20. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 21. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 22. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 23. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 24. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 25. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 26. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 27. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 28. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 29. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 30. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 31. Juli 1894 Magistral zu Königsberg, 1. August 1894 Magistral zu Königsberg, 2. August 1894 Magistral zu Königsberg, 3. August 1894 Magistral zu Königsberg, 4. August 1894 Magistral zu Königsberg, 5. August 1894 Magistral zu Königsberg, 6. August 1894 Magistral zu Königsberg, 7. August 1894 Magistral zu Königsberg, 8. August 1894 Magistral zu Königsberg, 9. August 1894 Magistral zu Königsberg, 10. August 1894 Magistral zu Königsberg, 11. August 1894 Magistral zu Königsberg, 12. August 1894 Magistral zu Königsberg, 13. August 1894 Magistral zu Königsberg, 14. August 1894 Magistral zu Königsberg, 15. August 1894 Magistral zu Königsberg, 16. August 1894 Magistral zu Königsberg, 17. August 1894 Magistral zu Königsberg, 18. August 1894 Magistral zu Königsberg, 19. August 1894 Magistral zu Königsberg, 20. August 1894 Magistral zu Königsberg, 21. August 1894 Magistral zu Königsberg, 22. August 1894 Magistral zu Königsberg, 23. August 1894 Magistral zu Königsberg, 24. August 1894 Magistral zu Königsberg, 25. August 1894 Magistral zu Königsberg, 26. August 1894 Magistral zu Königsberg, 27. August 1894 Magistral zu Königsberg, 28. August 1894 Magistral zu Königsberg, 29. August 1894 Magistral zu Königsberg, 30. August 1894 Magistral zu Königsberg, 31. August 1894 Magistral zu Königsberg, 1. September 1894 Magistral zu Königsberg, 2. September 1894 Magistral zu Königsberg, 3. September 1894 Magistral zu Königsberg, 4. September 1894 Magistral zu Königsberg, 5. September 1894 Magistral zu Königsberg, 6. September 1894 Magistral zu Königsberg, 7. September 1894 Magistral zu Königsberg, 8. September 1894 Magistral zu Königsberg, 9. September 1894 Magistral zu Königsberg, 10. September 1894 Magistral zu Königsberg, 11. September 1894 Magistral zu Königsberg, 12. September 1894 Magistral zu Königsberg, 13. September 1894 Magistral zu Königsberg, 14. September 1894 Magistral zu Königsberg, 15. September 1894 Magistral zu Königsberg, 16. September 1894 Magistral zu Königsberg, 17. September 1894 Magistral zu Königsberg, 18. September 1894 Magistral zu Königsberg, 19. September 1894 Magistral zu Königsberg, 20. September 1894 Magistral zu Königsberg, 21. September 1894 Magistral zu Königsberg, 22. September 1894 Magistral zu Königsberg, 23. September 1894 Magistral zu Königsberg, 24. September 1894 Magistral zu Königsberg, 25. September 1894 Magistral zu Königsberg, 26. September 1894 Magistral zu Königsberg, 27. September 1894 Magistral zu Königsberg, 28. September 1894 Magistral zu Königsberg, 29. September 1894 Magistral zu Königsberg, 30. September 1894 Magistral zu Königsberg, 31. September 1894 Magistral zu Königsberg, 1. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 2. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 3. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 4. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 5. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 6. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 7. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 8. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 9. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 10. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 11. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 12. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 13. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 14. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 15. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 16. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 17. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 18. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 19. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 20. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 21. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 22. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 23. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 24. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 25. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 26. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 27. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 28. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 29. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 30. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 31. Oktober 1894 Magistral zu Königsberg, 1. November 1894 Magistral zu Königsberg, 2. November 1894 Magistral zu Königsberg, 3. November 1894 Magistral zu Königsberg, 4. November 1894 Magistral zu Königsberg, 5. November 1894 Magistral zu Königsberg, 6. November 1894 Magistral zu Königsberg, 7. November 1894 Magistral zu Königsberg, 8. November 1894 Magistral zu Königsberg, 9. November 1894 Magistral zu Königsberg, 10. November 1894 Magistral zu Königsberg, 11. November 1894 Magistral zu Königsberg, 12. November 1894 Magistral zu Königsberg, 13. November 1894 Magistral zu Königsberg, 14. November 1894 Magistral zu Königsberg, 15. November 1894 Magistral zu Königsberg, 16. November 1894 Magistral zu Königsberg, 17. November 1894 Magistral zu Königsberg, 18. November 1894 Magistral zu Königsberg, 19. November 1894 Magistral zu Königsberg, 20. November 1894 Magistral zu Königsberg, 21. November 1894 Magistral zu Königsberg, 22. November 1894 Magistral zu Königsberg, 23. November 1894 Magistral zu Königsberg, 24. November 1894 Magistral zu Königsberg, 25. November 1894 Magistral zu Königsberg, 26. November 1894 Magistral zu Königsberg, 27. November 1894 Magistral zu Königsberg, 28. November 1894 Magistral zu Königsberg, 29. November 1894 Magistral zu Königsberg, 30. November 1894 Magistral zu Königsberg, 31. November 1894 Magistral zu Königsberg, 1. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 2. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 3. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 4. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 5. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 6. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 7. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 8. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 9. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 10. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 11. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 12. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 13. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 14. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 15. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 16. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 17. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 18. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 19. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 20. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 21. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 22. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 23. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 24. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 25. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 26. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 27. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 28. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 29. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 30. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 31. Dezember 1894 Magistral zu Königsberg, 1. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 2. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 3. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 4. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 5. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 6. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 7. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 8. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 9. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 10. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 11. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 12. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 13. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 14. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 15. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 16. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 17. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 18. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 19. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 20. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 21. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 22. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 23. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 24. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 25. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 26. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 27. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 28. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 29. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 30. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 31. Januar 1895 Magistral zu Königsberg, 1. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 2. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 3. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 4. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 5. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 6. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 7. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 8. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 9. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 10. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 11. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 12. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 13. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 14. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 15. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 16. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 17. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 18. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 19. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 20. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 21. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 22. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 23. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 24. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 25. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 26. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 27. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 28. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 29. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 30. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 31. Februar 1895 Magistral zu Königsberg, 1. März 1895 Magistral zu Königsberg, 2. März 1895 Magistral zu Königsberg, 3. März 1895 Magistral zu Königsberg, 4. März 1895 Magistral zu Königsberg, 5. März 1895 Magistral zu Königsberg, 6. März 1895 Magistral zu Königsberg, 7. März 1895 Magistral zu Königsberg, 8. März 1895 Magistral zu Königsberg, 9. März 1895 Magistral zu Königsberg, 10. März 1895 Magistral zu Königsberg, 11. März 1895 Magistral zu Königsberg, 12. März 1895 Magistral zu Königsberg, 13. März 1895 Magistral zu Königsberg, 14. März 1895 Magistral zu Königsberg, 15. März 1895 Magistral zu Königsberg, 16. März 1895 Magistral zu Königsberg, 17. März 1895 Magistral zu Königsberg, 18. März 1895 Magistral zu Königsberg, 19. März 1895 Magistral zu Königsberg, 20. März 1895 Magistral zu Königsberg, 21. März 1895 Magistral zu Königsberg, 22. März 1895 Magistral zu Königsberg, 23. März 1895 Magistral zu Königsberg, 24. März 1895 Magistral zu Königsberg, 25. März 1895 Magistral zu Königsberg, 26. März 1895 Magistral zu Königsberg, 27. März 1895 Magistral zu Königsberg, 28. März 1895 Magistral zu Königsberg, 29. März 1895 Magistral zu Königsberg, 30. März 1895 Magistral zu Königsberg, 31. März 1895 Magistral zu Königsberg, 1. April 1895 Magistral zu Königsberg, 2. April 1895 Magistral zu Königsberg, 3. April 1895 Magistral zu Königsberg, 4. April 1895 Magistral zu Königsberg, 5. April 1895 Magistral zu Königsberg, 6. April 1895 Magistral zu Königsberg, 7. April 1895 Magistral zu Königsberg, 8. April 1895 Magistral zu Königsberg, 9. April 1895 Magistral zu Königsberg, 10. April 1895 Magistral zu Königsberg, 11. April 1895 Magistral zu Königsberg, 12. April 1895 Magistral zu Königsberg, 13. April 1895 Magistral zu Königsberg, 14. April 1895 Magistral zu Königsberg, 15. April 1895 Magistral zu Königsberg, 16. April 1895 Magistral zu Königsberg, 17. April 1895 Magistral zu Königsberg, 18. April 1895 Magistral zu Königsberg, 19. April 1895 Magistral zu Königsberg, 20. April 1895 Magistral zu Königsberg, 21. April 1895 Magistral zu Königsberg, 22. April 1895 Magistral zu Königsberg, 23. April 1895 Magistral zu Königsberg, 24. April 1895 Magistral zu Königsberg, 25. April 1895 Magistral zu Königsberg, 26. April 1895 Magistral zu Königsberg, 27. April 1895 Magistral zu Königsberg, 28. April 1895 Magistral zu Königsberg, 29. April 1895 Magistral zu Königsberg, 30. April 1895 Magistral zu Königsberg, 31. April 1895 Magistral zu Königsberg, 1. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 2. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 3. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 4. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 5. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 6. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 7. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 8. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 9. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 10. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 11. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 12. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 13. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 14. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 15. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 16. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 17. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 18. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 19. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 20. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 21. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 22. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 23. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 24. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 25. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 26. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 27. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 28. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 29. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 30. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 31. Mai 1895 Magistral zu Königsberg, 1. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 2. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 3. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 4. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 5. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 6. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 7. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 8. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 9. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 10. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 11. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 12. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 13. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 14. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 15. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 16. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 17. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 18. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 19. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 20. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 21. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 22. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 23. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 24. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 25. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 26. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 27. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 28. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 29. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 30. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 31. Juni 1895 Magistral zu Königsberg, 1. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 2. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 3. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 4. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 5. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 6. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 7. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 8. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 9. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 10. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 11. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 12. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 13. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 14. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 15. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 16. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 17. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 18. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 19. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 20. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 21. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 22. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 23. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 24. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 25. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 26. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 27. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 28. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 29. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 30. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 31. Juli 1895 Magistral zu Königsberg, 1. August 1895 Magistral zu Königsberg, 2. August 1895 Magistral zu Königsberg, 3. August 1895 Magistral zu Königsberg, 4. August 1895 Magistral zu Königsberg, 5. August 1895 Magistral zu Königsberg, 6. August 1895 Magistral zu Königsberg, 7. August 1895 Magistral zu Königsberg, 8. August 1895 Magistral zu Königsberg, 9. August 1895 Magistral zu Königsberg, 10. August 1895 Magistral zu Königsberg, 11. August 1895 Magistral zu Königsberg, 12. August 1895 Magistral zu Königsberg, 13. August 1895 Magistral zu Königsberg, 14. August 1895 Magistral zu Königsberg, 15. August 1895 Magistral zu Königsberg, 16. August 1895

Weihnachts-Nummern der „Altpreussischen Zeitung“

biten wir baldigst aufzugeben, da die rechtzeitige Fertigstellung des Blattes einen bedeutend früheren Beginn des Druckes bedingt.

Verlag und Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.

Zahnbürsten
in größter Auswahl
empf. **Bernh. Janzen.**

Kirchliche Anzeigen.

Am 3. Advents-Sonntage.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Diez.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Mittwoch, 20. Dezember, Abends 5 Uhr:
Advents-Abendandacht.
Herr Sup.-Verm. Pfarrer Ladner.
Seil. Geist-Kirche.
Kein Gottesdienst.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Seil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahm.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.
Seil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-
becker.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Kein Gottesdienst mehrerer
Amtshandlungen wegen.
Mittwoch, den 20. Dez., 5 Uhr Abends:
Advents-Abendgottesdienst.
Herr Pfarrer Schiefferbecker.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May-
wald.
Memnoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
Evang. Gottesdienst
in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr:
Herr Prediger Hinrichs.
Donnerstag, Abends 8 Uhr:
Herr Prediger Horn.
St. Georgen-Hospitals-Kirche.
Mittwoch, den 20. Dezember:
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahm.

Zum Besten
der
hiesigen Kinderbewahranstalten

findet
Sonntag, den 17. Dezember 1893,
von 4 Uhr Nachmittag an,
die
Ausstellung und Verloosung
der eingegangenen Geschenke,
verbunden mit
Concert, Buffet und
Würfeltischen,
in den Sälen der Bürgerressource statt.
Die Gewinne werden bereits Sonntag
nach geschener Verloosung, soweit als
angänglich, gegen Vorzeigung der Loose
ausgeliefert.
Eintrittsgeld 30 Pf., Kinder 20 Pf.
Um recht regen Besuch, sowie um
gütige Zuwendung von zur Verloosung
geeigneten Geschenken und um reichliche
Abnahme von Loose bittet
Der Vorstand der
Elbinger Kinderbewahranstalten.
Auguste Schemionek.
Bertha v. Jagersleben.
Charlotte Schiefferdecker.
Malwine Heermann. Auguste Roth.
Dr. Lenz. Herm. Wiens.
Oscar Axt. Herm. Tiessen.

Bekanntmachung.

Montag, den 18. d. Mts.,
sollen aus dem Schutzbezirk **Denken-**
stein etwa folgende Hölzer öffentlich
meistbietend verkauft werden und zwar:
7 Ei., 1 Bu., 9 Vi., 50 Ri.-Kuzholz,
34 R.-Mtr. Klobenholz, theils Pfahl-
holz, theils Pantoffelholz,
45 R.-Mtr. Knüppelholz,
360 " Reifig;
ferner aus **Gr. Wesseln:**
2 Ei., 26 Bu., 4 Vi.-Kuzholz,
109,5 R.-Mtr. Klobenholz (theils Bött-
cherholz),
88 " Knüppelholz,
52 " Reifig I,
343,5 " Reifig III.
Versammlung der Käufer Vormittags
9 Uhr im Waldschlößchen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Freitag, den 22. d. Mts.,
sollen aus dem Forstreviere Schönmoor
etwa folgende Hölzer öffentlich meist-
bietend verkauft werden:
19 Ei.-Deichseln, 70 Baumspähle,
4 Langbäume, 8 Kief.-Kuzholz,
115,5 R.-Mtr. Klobenholz,
117,5 " Knüppelholz,
216 " Reifig I,
730 " Reifig III.
Versammlung der Käufer Morgens
10 Uhr im Gasthause zu Schönmoor.
Elbing, den 13. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Mit Bezug auf unsere Bekannt-
machung vom 13. November cr. fordern
wir nochmals auf, die Ueberschüsse aus
der Auktion vom 6., 7. und 8. November
cr. bis zum **26. d. Mts.** bei uns
in Empfang zu nehmen.
Elbing, den 15. Dezember 1893.
Das Curatorium
des städtischen Leihamts.

Paul Giede,
Alter Markt Nr. 41,
Ecke der Fleischerstr.,
empfiehlt
Cigarren
bester Qualität
zu soliden Preisen.

Honig
empf. à 70, 60 u. 50 Pf. p. Pfd.
Bernh. Janzen.

H. Henning,

Nr. 21, Heiligegeist-Straße Nr. 21,
empfiehlt sein gut sortirtes Lager von
einfachen und eleganten
Petroleumlampen
sowie
viele andere praktische Gegenstände,
die sich als **Weihnachtsgeschenke** eignen,
zur geneigten Beachtung.
Solide Preise.

M. 5,00. **Fünf Mark** **M. 5,00.**
pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten.

„Berliner Neueste Nachrichten“
Unparteiische Zeitung.
2 Mal täglich (auch Montags).

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 41.

Schnelle, ausführliche und
unparteiische politische Bericht-
erstattung. — Wiedergabe inter-
essirender Meinungsäußerungen der
Parteiblätter aller Richtungen. —
Ausführliche **Parlaments-Be-**
richte. — Treffl. militär. Aufsätze.
— **Interess. Lokal-, Theater-**
und Gerichts-Nachrichten. —
Eingehendste Nachrichten über
Musik, Kunst und Wissen-
schaft. — **Ausführlicher Han-**
delszeit. — **Vollständigstes**
Courseblatt. — **Lotterie-Zi-**
tel. — **Personal-Veränderungen** in der
Armee, Marine und Civil-Ver-
waltung **sofort und vollständig.**
Feuilletons, Romane und No-
velles der **hervorragendsten**
Autoren.

Im Roman-Feuilletton erscheint mit dem neuen Quartal:
„Constanze Douglas“
von **H. H. Boyesen.**

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“
haben vortreffliche Wirkung. Preis für die gespaltene Zeile 40 Pf.
Auf Wunsch Probe-Nummern gratis u. franco.

Weihnachts-Geschenke

in Glas, Porzellan, Majolika, Steingut,
weiß und decorirt, sowie
Lampen, künstliche Blumen,
Blumenkänder etc.

empfiehlt bei größter Auswahl in jeder Preislage
Max Kusch, Heilige Geiststraße 19.

Kanarienvogel
herrliche, tiefstourenreiche Tag- und
Nachtvögel, nach Gefangnisleistung zu
9, 12, 15 u. 20 Mk. das Stück, liefert
auch bei Kälte überallhin mit jed. Garantie.
Julius Häger, St. Andreasberg (Harz).
Züchterei edler Kanarien, gegründet 1864.
Prämiirt mit ersten Ehrenpreisen.

Hüberr, Fischmarkt.
Frischen Lachs, ganz auch
ausgeschnitten.
Mehrere Revolver, Tschins,
Militär-Carabiner Mod. 71 cr.,
nebst dazu gehör. Munition, zu verkaufen
Fischerstraße 41, 1 Tr.
Zwei fein möblierte Vorder-
zimmer zum Januar zu vermieten.
Zu erfragen Fischerstraße 41, 1.

Direkt aus erster Hand
versende jedes Maß Herren-
anzug, Paletot u. Joppenstoffe
in Buglin, Cheviot, Rammgarn re.
Niemand versäume meine Muster-
kollektion zu verlangen, welche
franko übersende, um sich von dem
vorteilhaften Bezug zu überzeugen.
Paul Emmerich, Tuchfabrikant,
Spremberg, Lausitz.

Billige Kisten
empfiehlt zum Bahn- und Postversand
Bernh. Janzen.

Vor den Feiertagen
kann nichts mehr annehmen
zum Feste
Martha Moldenhauer,
Belzarbeiterin,
Mauerstraße 16, 1 Tr.,
von der Schmiedestr. das drittlehste Haus.

Th. Staabe
Uhrenhandlung,
ELBING,
54. Alter Markt 54.
Grosses Lager
von
Gold-, Silber-, Nickel-
Damen- und Herrenuhren,
Remontoir und Savonette,
Regulatoren,
Wand- und Weckeruhren,
Ketten, Schlüssel und
Anhänger
in Nickel, Silber, Talmi und Gold.
Billigste, feste Preise.
Reparaturen werden schnell u.
sauber ausgeführt.

Die
entscheidenden Verhandlungen
über die
neuen Steuervorlagen

beginnen im Reichstage unmittelbar nach
Neujahr.
Den **vollständigen** Parlaments-
bericht des Tages versendet schon mit
den Abendzügen die

Freisinnige Zeitung

begründet von **Eugen Richter.**
Die „Freisinnige Zeitung“ bringt
Tag für Tag **eingehende und sachlich**
orientirende Berichte über die Ver-
handlungen in den Commissionen und
im Plenum, und beleuchtet fortlaufend
in Leitartikeln die neuen Steuervorlagen.
Im Feuilleton der „Freisinnigen
Zeitung“ beginnt Ende Dezember ein
hochinteressanter, äußerst spannender
Kriminalroman:

„Die Erben meines Freundes Fritz“
von **Adolph Streckfuss.**

Man abonniert bei allen Postanstalten
auf die „Freisinnige Zeitung“
pro **I. Quartal 1894**
für **3 Mark 60 Pfg.**
Neue Abonnenten erhalten gegen
Einsendung der Postquittung die noch
im Dezember erscheinenden Ausgaben
und den Anfang obigen Romans gratis.
Expedition der „Freisinnigen Zeitung“,
Berlin SW., Zimmerstr. 8.

* Für *
* bevor- *
* stehende *
* Weihnachten *
* empfehle als sehr *
* passendes Geschenk *
* **Visiten-Karten** *
* in tadelloser und geschmackvoller *
* Ausführung zu billigen Preisen. *
* Bestellungen bitte recht- *
* zeitig aufzugeben. *

pro 100 Stück von Mk. 1 an.
H. Gaartz'
Buch- und Kunst-Druckerei.

Visitenkartentäschchen
gratis.

20 M. Belohnung
erhält Derjenige, der mir über den Ver-
bleib und zur Wiedererlangung der auf
dem Transport von hier nach Elbing
oder darüber hinaus abhanden ge-
kommenen **G. J. 3111** 1 Kiste Kurz-
waaren Mittheilung machen kann.
Robt. Fruchting,
Königsberg i. Pr.

Gansen in
unübertroffener Auswahl,
Neh, ganz u. zerlegt,
Schmalzgänse,
Rauchlachs p. Pfund 2,00,
Sprossen,
Caviar Ia p. Pfund 3,20,
Neunangen v. 7 & an,
Russ. Sardinen billigt bei
M. B. Redantz, Wildhandlung,
Nähe d. „Hohen“ Brücke,
51. Fischmarkt 51.

C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
empfiehlt sich zur Ausführung von
Reparaturen
von Flügeln und Pianinos eigenen
und fremden Fabrikats.
Hefe, frisch bei Bernh. Janzen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 295.

Elbing, den 16. Dezember.

1893.

Auf dem Wendenhofe.

Original-Novelle
von
Th. Schmidt.

12)

Nachdruck verboten.

„Es ist zwar die Rede davon gewesen, aber ich habe durchaus nichts Bestimmtes im Sinn. Der Vorschlag ging übrigens von dem Herrn Pfarrer aus, er befahl mir zu meiner Erholung eine Reise zu Verwandten oder Bekannten. Den Zweck derselben vermag ich indes nicht einzusehen. Kann Jemand mit der Abreise von dem Orte, an dem ihm das Schicksal schwere Prüfungen auferlegte, auch zugleich die trüben Gedanken und die Vergangenheit dort zurücklassen?“

„Nein, gewiß nicht, gnädige Frau. Aber dennoch möchte ich dem Herrn Pfarrer beipflichten. Fühlen Sie sich nicht einsam und verlassen hier? Sind Sie nicht ängstlich? Es schläft ja außer Ihnen nur Fräulein Anna in dem großen weiten Hause.“

„Vor wem sollte ich mich wohl fürchten, und ängstlich bin ich gar nicht.“

Schleucher zupfte sich mit besorgter Miene an seinem spärlichen Backenbart. „Ich trage als Verwalter des Gutes gewissermaßen die Verantwortung für die Ruhe und Sicherheit und das Wohlergehen der gnädigen Frau, ich wäre untröstlich, wenn Ihnen etwas zustoßen sollte. Ihr Gemüthszustand, Ihre einsame Wohnung gegenüber der durch den Volksmund lebendig erhaltenen Sage, welche sich an dieses Haus knüpft — das alles hat mich diese Woche lebhaft beschäftigt.“

„Ich danke Ihnen für die Sorge um mein Wohlergehen, aber ich versichere Sie, ich bin nicht furchtjam. Ich weiß ja, daß der Volksmund auch den Tod meines Mannes gleich wie denjenigen seines Bruders, weil beide im besten Mannesalter starben, auf die bekannte Sage vom Wendenhofe zurückgeführt. Bei derartigen Dingen ist die Phantasie leider außerordentlich geschäftig und die unsinnigsten Behauptungen werden aufgestellt, um sich gegenseitig gruseln zu machen und Furcht einzujagen. Wie eine derartige thörichte Furcht ansteckt, wenn nur erst Einer „etwas gesehen“ oder „etwas gehört“ hat, das beweisen ja meine beiden Mädchen, welche heute Morgen entschieden erklärten, unter keiner

Bedingung oben in ihrer Stiebelkammer auch nur eine Nacht weiter zubringen zu wollen, weil es auf dem Boden „umginge.“ Auf meine Frage, ob sie denn etwas Uebernatürliches gehört oder gesehen hätten, antworteten beide: gesehen hätten sie nichts, da sie sich nicht aus ihrer Kammer hinausgemagt und sich bis zum Morgengrauen in Todesängsten unter die Bettdecke verrochen hätten, dagegen wollen sie „was gehört“ haben, und zwar das „Thomsgespens“, wie es unter Aechzen und Stöhnen eine schwere Kette hinter sich her über den Boden schleifte. Meine ruhigen Erklärungen, wie leicht man in der Nacht, wenn tiefe Ruhe den Menschen umgebe, von dem leisesten Geräusch erschreckt würde, ja selbst die Versicherung, daß das sogenannte „Thomsgespens“, dessen Vorhandensein vorausgesetzt, nach der Sage erst am St. Thomstage (21. Dezember) also in 3 Wochen, „umgehen“ könne, vermochten die von alberner Gespenstfurcht befallenen Mädchen nicht von ihrer Aengstlichkeit zu überzeugen. Die Miete sagte sogar, daß sie lieber den Dienst verlassen, als noch einmal unter diesem Dache schlafen wolle. Sie sehen, Herr Schleucher, daß die Sache auch seine ernste Seite hat, ernst insofern, als es dahin kommen kann, daß schließlich kein Mädchen mehr bei mir im Dienst bleiben will, wenn dieser albernen Spukgeschichte nicht bald ein Ende bereitet wird,“ schloß die Gutsherrin.

Schleucher, welcher über die Furchtsamkeit der beiden Mädchen und ihren Glauben an Spuk wiederholt gelacht hatte, machte bei den letzten Worten ein ernstes Gesicht. „Ja, darin mögen Sie recht haben, gnädige Frau, die dummen Geschöpfe behalten ja ihre Weisheit nicht für sich, sondern plaudern sie an Ihresgleichen aus, und das Ende vom Liede ist, wie Sie ganz richtig sagen, daß kein weibliches Wesen mehr auf dem Wendenhofe dienen mag. Zum Unglück sind nun thatsächlich die letzten Besitzer des Wendenhofes im besten Mannesalter gestorben und auch, soweit ich es in der Chronik des Gutshofes verfolgen konnte, keine direkten Leibeserben die Nachfolger jener gewesen; es trifft somit die Sage scheinbar zu.“

„Welches ist denn eigentlich der Kern dieser Sage? Mein Mann, den ich einmal danach fragte, lachte mich aus und nannte sie „Wachweibergetränk“, mit dem er mir nicht auch noch den Kopf vollsetzen wollte. Derartige Spinnstuben = Gruselgeschichten erzählte man sich von

jedem alten Hause von einiger Bedeutung.“ —

„In der eben erwähnten Chronik habe ich vor einigen Jahren, als ich mich an das Studium der Geschichte des einstmals berühmten Wendenhofes machte, die kurze Notiz gefunden, daß man von einer Sage erzähle, nach welcher ein fleißiger und ehrlicher Arbeiter des Diebstahls einer eisernen Wagenkette beschuldigt und hingerichtet worden sei, trotzdem derselbe seine Unschuld betheuerte. Kurz vor der Hinrichtung, mit welcher das damalige barbarische Gesetz ein derartiges Vergehen ahndete, habe der Mann die Hand gegen den Wendenhof erhoben und die Worte ausgerufen: „Da man mich unschuldig mordet, so komme mein Fluch über den Besitzer des Wendenhofes. Er und seine männlichen Erben sollen verderben vor der Zeit und mein Geist soll ihnen allen seine Ruhe gönnen und ihnen erscheinen, sobald ein Obleid aus der Familie des Besitzers sterben wird. Verflucht sei der Wendenhof!“ — Nicht wahr, das klingt schaurig?“ schloß der Verwalter. „Wenn Sie sich für die Chronik interessiren, will ich sie Ihnen gern herüberholen. Sie ist sehr interessant.“

„Nein, nein, ich danke, ich bin kein Freund von einer Lectüre, welche derartige gräßliche mittelalterliche Scenen enthält.“

„Wir können in der Sache nichts thun, sollte sich in nächster Zeit das sogenannte „Thomsgespenst“ wieder mal zeigen, so werde ich mich auf die Bodenkammer einlogiren und dem „Gespenst“ eine Ladung Schrot Nr. 0 auf den Pelz brennen, da werden wir ja sehen, was dran ist.“

Der Verwalter bückte sich nach diesen, seinen persönlichen Muth zeigen sollenden Worten nach Klein-Hannchen, welches auf dem Teppich saß und seine beiden Puppen aus- und anzog, und reichte ihm die Hand. „Wie die Kleine wächst und welch süßes Gesicht sie hat,“ schmeichelte er der Herrin. Dann verneigte er sich in seiner gezeigten Weise galant vor seiner Herrin und ging.

Die Unterredung mit dem Verwalter hatte Johanna doch etwas aufgeregt. Sie war nicht furchtsam, aber allein schon der Gedanke, daß sie in einem Hause wohnte, in welchem so graufame Menschen gelebt hatten, wie sie die Chronik schilderte, erzeugte in ihr das Gefühl des Unbehagens. Ob sie den Rath des Pfarrers befolgte und eine Zeitlang nach Hannover oder ihrer Heimath zog? Wenn sie nur bestimmt gewußt hätte, daß sie sich auf den Verwalter verlassen konnte, so würde sie gern reisen.

Nach kurzem Ueberlegen kam die junge Wittve zu dem Entschluß, einen Wechsel des Aufenthaltsortes nur erst nach dem günstigen Ausfall der von dem Verwalter auszustellenden Vermögensübersicht ins Auge zu fassen und bis dahin Schleucher genau zu beobachten, wie er sich jetzt, nun er keinen Herrn mehr über sich hatte, den Bediensteten und Arbeitern gegenüber

benahm. Daß man ihn gern sah, hatte sie noch von Niemand gehört. In dem Maße, wie er vor ihr Krazstüße machte, schien er gegen seine Untergebene hochmüthig und anspruchsvoll zu sein. Sein ihr unsympathisches sturzhafes Aeußere und den Grund seiner Verschwendung in den Ausgaben für Kleidung glaubte sie unlängst in einer Neigung zu Jungfer Anna entdeckt zu haben. Sie hatte Letztere eine Weile mit Schleucher zusammen beobachtet. Das hübsche, aber coquette und puzlüchtige Mädchen schien aber von seiner Liebeswerbung nichts wissen zu wollen. Den Mangel an männlicher Schönheit wollte Schleucher in ihren Augen offenbar durch eine sorgfältige und modern-großstädtische Tracht ersetzen; er schien aber damit gerade das Gegentheil bei Anna zu erreichen, denn die Jungfer, welche früher eine Zeitlang in Berlin in Stellung gewesen war und sich gern mit ihrem Berliner Jargon hervorthat, äußerte eines Tages gegen die Köchin: „Der Verwalter ist doch der reene Patentzack!“ —

VII.

Nach reichlich acht Tagen legte Schleucher die von seiner Herrin gewünschten Schriftstücke über den Vermögensstand des Gutes vor. Johanna prüfte dieselben auf das Sorgfältigste, da sie unbedingt wissen mußte, wie die Rentabilität des Gutes war, welche Schulden darauf lasteten und welchen Werth dasselbe repräsentirte. Es war für sie keine leichte Arbeit, sich in dem ziemlich umfangreichen Material zurechtzufinden, zumal ihre Gedanken in Folge des schweren Verlust ihres Gatten sich nur widerwillig mit materiellen Dingen beschäftigten. Aber es mußte sein, handelte es sich doch vielleicht um ihre und ihres Kindes Existenz. Dank ihrer schnellen Auffassungs- und Orientirungsgabe hatte sie nach einigen Tagen soweit Klarheit über die Lage erlangt, daß sie sich ein Bild von dieser machen konnte. Dasselbe war durchaus kein erfreuliches. Das Gut war mit zwei Hypotheken bis über die Hälfte des Werthes desselben verschuldet. Freilich ergab sich nach Abzug aller Ausgaben immer noch ein beträchtlicher Ueberschuß, aber der Ertrag der Ernte war mit einer Summe in Einnahme gestellt, welche sich nur bei guten Ernten erzielen ließ, trat eine Mißernte ein, so reduzirte sich jener Ueberschuß auf ein Minimum, ja er verschwand wohl ganz. Nun hatte der Verwalter bei verschiedenen Ausgabeposten für die Folge Ersparnisse in Aussicht gestellt, z. B. bei den Bühnen, aber Johanna glaubte nicht im Sinne ihres verstorbenen Mannes zu handeln, wenn sie diesen Vorschlag gutieß. Denn gerade durch gute Bühne und nicht minder durch humane Behandlung und Fürsorge für das Wohl seiner Untergebenen hatte ihr Mann brave und treue Arbeiter zu sich herangezogen und mit diesen es erreicht, daß das überschuldete Gut in staunenswerth kurzer Zeit wieder zu einer blühenden

und einträglichem Besitze wurde. Einer derartigen Ersparniß konnte sie jedoch nicht zustimmen, lieber wollte sie sich selbst auf das Neueste einschränken. In diesem Sinne äußerte sie sich auch im bestimmten Tone gegen den Verwalter, welcher nach einigen Tagen anfragte, ob die gnädige Frau an seiner Aufstellung und Berechnung etwas auszusetzen habe.

Schleucher schien von der Ablehnung seines Vor schläges bezüglich der Reduzierung der Bühne nicht gerade angenehm berührt, denn dieselbe ergab eine höhere Summe als alle andern Posten, bei denen gespart werden sollte. Johanna ließ sich dann noch verschiedene Angaben in den Schriftstücken erklären, sprach die Erwartung aus, daß die Verwaltung genau so gehandhabt werde, wie zu Zeiten ihres Mannes und bestimmte endlich, daß bei allen wesentlichen Aenderungen und Neuerungen stets vorher ihre Entscheidung einzuholen sei. „Nach Ihrer Berechnung, Herr Schleucher“, so schloß sie, „ist Sparsamkeit dringend notwendig. Aus diesem Grunde muß ich auch auf eine beabsichtigte Reise verzichten, so sehr mir dieselbe auch von dem Arzt und allen Bekannten als meiner Gesundheit dienlich empfohlen wird. Ich hoffe auch hier in der Beschäftigung mit den Aufgaben der Verwaltung, oder wohl richtiger in der Erlernung der Kenntnisse, welche mir noch in der Beurtheilung von landwirthschaftlichen Fragen fehlen, hinlänglich Besserung und Anregung zu finden, und ich ersuche Sie, mir darin zur Seite zu stehen und mich zu unterweisen.“

Schleucher lächelte geschmeichelt und verbogte sich in seiner linksigen Weise.

„Apropos, was macht denn das „Thomsgespenst“, Sie haben sich ja gestern Abend auf den Boden quartirt?“ fragte Johanna, als er sich zum Gehen anschickte.

„Ich habe sehr gut geschlafen, gnädige Frau, und von einem Gespenst nichts bemerkt.“

„Nun ja, das wußte ich im Voraus.“

„Ich beabsichtige noch eine Woche auf dem Boden zu schlafen, etwa bis zum 22. Dezember, da das Gespenst ja am 21. seinen sogenannten „Umgehetag“ hat. Hoffentlich werden danach die albernsten Gänse wieder oben schlafen wollen.“

Da die Herrin ihm nichts mehr zu sagen hatte, so empfahl er sich und schritt mit einem sehr nachdenklichen Gesicht den langen Corridor entlang, an dessen Ende eine Thür zu seiner Wohnung führte, welche eine besondere Abtheilung des Gutshauses bildete. Die bestimmten Erklärungen der jungen Frau, der er eine solche Energie nie zutraut hätte, verstimmt und beschäftigten ihn derartig, daß er den Gegenstand seiner jahrelangen Verehrung zum ersten Male nicht bemerkte, trotzdem Jungfer Anna nur drei Schritte von ihm entfernt in einem offenstehenden Zimmer einen Teppich ausklopfte. Wenn die junge Wittwe das alles ausführte, was sie vorhatte, dann würde sie ihm eine lästige Aufpasserin werden, dachte er, seine

Thür aufschließend, während Jungfer Anna ihm nachsah und lachend die Worte vor sich hinsprach: „Na, die Schöse stimmt nicht mehr, die Gnädige hat dem „Schneidig“ — dies war Schleuchers Spitzname — „jeweils den Kopf mal freundlich gemacht.“

Einige Tage später saß Johanna Abends nach elf, in die Lektüre eines Buches vertieft, im Familienzimmer. Sie wartete auf den Bericht des Großknechts über das Befinden eines plötzlich erkrankten sehr werthvollen Pferdes. Mit dem Verwalter zusammen war sie bis elf Uhr im Stalle gewesen und hatte sich mit ihm zuletzt entfernt, weil nach seiner Meinung die Gefahr für das Leben des Thieres vorüber sei. Während Schleucher sein Nachtlager auf dem Boden suchte, blieb Johanna noch wach, da sie erst volle Gewißheit über den Zustand des Thieres — es war ihr Lieblingspferd — haben wollte. Zu diesem Zwecke hatte sie dem Großknecht den Auftrag gegeben, ihr bis zwölf Uhr zu melden, ob alle Gefahr vorüber sei.

Es war eine schaurige Winternacht, aus Westen wehte ein feuchter, kalter Wind, der heulend und pfeifend durch die Thürrißen und Fugen strich. Sonst herrschte in dem großen Hause eine Todtenstille, nur die regelmässigen Athemzüge klein-Hannchens in der Kammer nebenan und das Ticken der Stuhluhr auf der Wandconsole war zu vernehmen. Draußen mischte sich in das Säusen des Windes oft der Ruf einer Eule, in dortiger Gegend der „Todtenvogel“ genannt, während das Knirschen und Kreischen der hohen Wetterfahne auf dem Dache nach unten drang und das Unheimliche dieser Stunde noch vermehrte. Im Zimmer ließ die Wärme allmählich nach, weßwegen sich Johanna ein warmes Wolltuch umhing. Dann setzte sie sich an das Fenster, um nach dem gegenüberliegenden Gebäude, in welchem sich die Stallungen für die Pferde befanden, auszuspähen.

Die Uhr ging bereits stark auf zwölf. Die Ruhe im Hause, nur unterbrochen von den unheimlichen, klagenden, pfeifenden und gurgelnden Tönen des Windes, der unangenehme Schrei der Eule, deren langgezogenes Hu, hu — uh! das Spukhafte dieses düsteren Hauses noch vermehrte, das Alles fing an, auf die Nerven der sonst willensstarken und furchtlosen Frau einzuwirken. Sie war doch immer nur ein schwaches Weib und stand allein in den Gefahren der Welt, wo fand sie da eine Stütze, eine feste männliche Stütze, wie sie dieselbe jetzt viel mehr bedurfte, als je vorher. Nur einen Mann hatte es gegeben, dem sie sich rückhaltslos anvertrauen durfte. Sie hatte ihm zwar nicht die schwärmerische Liebe einer Jungfrau entgegengebracht, aber das hatte er in seiner Bescheidenheit auch garnicht verlangt. Er wußte sie glücklich — das genügte ihm. Wie verließte gegen diesen edlen Mann das Bild des Andern! Wie komödiantenhaft hatte dieses Mannes Schwur geklungen, den er einst that, als sie ihm

von der traurigen Wahrscheinlichkeit sprach, daß sie ihre theuren Eltern wohl nicht lange mehr besitzen werde. „Dann werde ich Dir alle Noth und Sorge abnehmen!“ So hatte der Mann gesprochen, der, als er ihr sein erstes Wort von Liebe sprach, gleichgültig über ein anderes Frauenherz hinwegschritt und dessen ganze Heldenthat bislang darin bestand, daß er ihr wie ein Schauspieler nach acht Jahren eine dramatisch belebte Scene vorspielte, die sie, als die Frau eines edlen braven Mannes gänzlich gleichgültig ließ. Nein, sie hatte mit dem Tode jenes uneigennütigen Mannes verloren, was ihr Schutz und Schirm bedeutete.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Der Brief an das Christkindl.

Die Wiener „Deutsche Ztg.“ erzählt: Die beiden jungen Damen, die auf dem Sofa aneinander geschmiegt saßen, hatten offenbar sehr wichtige Dinge zu besprechen. Denn im Flüstertone hatte die Konversation begonnen und hatte sich dann accelerando und crescendo allmählig zu einem ziemlich lebhaften und erregten Dialog entwickelt. Auf der einen Seite eindringliches Zureden — das war Fräulein Melanie B. — auf der andern von lautem Schluchzen unterbrochenes Sträuben — das war Fräulein Gabriel W., die Tochter des Hauses. „Nie und nimmermehr! So weit werde ich meinen Stolz nicht vergessen. Soll ich vielleicht um seine Liebe betteln? Wenn er nicht Augen hat, zu sehen, so ist das nur ein Beweis dafür, daß ihm nichts an mir liegt. Das kann ich übrigens schon daran erkennen, daß er immerfort hinter der S. her ist, hinter der koketten Person. Nein, das erlebt er nicht.“ Sie hatte sich so in Eifer geredet, daß sie gar nicht bemerkte, wie ihr Schwesterchen, die kleine Jda, die im Erker auf dem weißen Bärenfell eingeschlummert war, sich rührte und pfliffig vor sich hinblinzelte. Eine halbe Stunde später saß Jda im Kinderzimmer und malte auf ein Blatt, das offenbar aus einem Schulheft herausgerissen war, mit glühendem Eifer und gewaltiger Tintenverschwendung große Buchstaben. Da kam gerade Vetter Gustav, der Papa's Buchhalter war und vielleicht sein Kompagnon werden konnte, wenn — ja, wenn er nicht der schwarze Obseiwicht wäre, von dem eben im Salon die Rede war. „Was thust Du da, Kind?“ „Ich schreibe einen Brief.“ Dabei machte sie gerade unter die Unterschrift einen großen Reflex als Schlussspunkt. „Geh, Gustav, schreib mir die Adresse!“ „Mit Vergnügen, an wen geht's

denn?“ „Schreib nur: Wohlgebornen Christkindl — ja, wie soll man eigentlich schreiben? Am Hof oder im Himmel?“ „Natürlich im Himmel!“ „Also gut. Aber Gustav, Du mußt mir noch einen Gefallen thun. Borg mir fünf Kreuzer!“ „Aha, für die Marke! Schon wieder Alles vernascht? Na gib nur her, ich werde den Brief schon in's Kasten werfen!“ „Du Gustav, aber nicht vergessen!“ Er lachte und ging. Draußen aber faltete er das Briefchen auseinander — der vorwitzige Mensch — und las: „Libes Kristkindl! sei so gut und schenk doch der Gabi zu Weihnachten den Gustav. Sie hat ihn so lieb und er is so grauslich mit ihn. Und sag im, die Gabi ist tausentmal schöner als die S. ; die hat neilich bei uns ire halbe Frisur verloren und dann kann sie ihre Zäne aus dem Mund heraus nemen und die von der Gabi sind festgewachsen. Und vergiß auch nicht auf deine Jda!“ — „So steht die Geschichte?“ rief Gustav aus. „Das hätte ich früher wissen sollen.“ Und stracks steckte er den Christkindlbriefe in die Rocktasche und rannte eiligt in den Salon. — Die gute Jda hat darauf einen sehr großen Aerger. Als sie in den Salon trat, stand der Gustav, der fecke Mensch, da und hielt die Gabi im Arme. „Aber Gustav, was thust Du?!“ plakzte sie heraus. „Aber, Jdchen, ist Dir denn das nicht recht, daß ich die Gabi lieb habe?“ — „Ja, aber was wird denn das Christkindl sagen? Das wird ganz böse, daß ich's zum Narren gehalten habe.“ — „Ah! Du meinst wegen des Briefes?“ — „Jetzt machte sie aber ein ganz empörtes Gesicht. „Du hast ihn am Ende gar gelesen?“ — Er gestand lachend ein. „Nein, die Gabi hat wirklich recht. Du bist ein abscheulicher Mensch. Jetzt kann ich wieder etwas Anderes wünschen“ — es klang ganz weinerlich — „und noch einmal einen so langen, großen Brief schreiben.“ — Und sie lief schmollend aus dem Zimmer.

Heiteres.

* [Zuwer gewüthlich.] Gast. „Nehmen Sie's mir nicht übel, Herr Wirth, das Beefsteak ist aber unglaublich klein!“ Wirth: „Z nee, mein Verehrtester, wie werd' ich denn Ihnen das Iebel nehmen!“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.